Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

KAIS. KÖN. HOF- BIBLIOTHEK
84.334-B
Neu-

Digitized by Google

ÖNB
+Z340312003

84334-B.

Digitized by Google

Digitized by Google

Die

Plitvicer Seen

und ihr Vorland.

Von

Stefan v. Buchwald

k. u. k. Hauptmann im 53. Infanterie-Regimente.

1896.

A. Reinhard's Verlag in Fiume.

Digitized by Google

Druck v. Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach.

Digitized by Google

Vorrede.

Die Zukunft der Plitvicer Seen und ihre Erschliessung für den grossen Verkehr ist innig verbunden mit der Entwicklung des Landes, welches, zwischen ihnen und dem Meere gelegen, von den Zufahrtsstrassen des Seegebietes durchzogen wird.

Zweck dieser Schrift ist es nun, ein erschöpfendes Bild dieses Landes zu geben, welches bislang wegen Mangels einer Bahnverbindung dem grossen Publicum fast eine *terra incognita* geblieben und doch nicht nur vermöge seiner Geschichte und seiner hervorragenden Naturschönheiten, sondern besonders auch seiner unerschöpflichen Urproducte wegen, die noch wie ein ungehobener Schatz im Boden ruhen, ein besseres Schicksal verdienen würde.

Unter seinen zahlreichen und seltenen Naturschönheiten nehmen die Plitvicer Seen die erste Stelle ein, und wenn ich trotzdem die Schilderungen der Seen in meiner mit dem Namen derselben überschriebenen Darstellung erst zum Schlusse folgen lasse, so geschieht dies, weil ich alles Vorangehende nur als eine Vorrede für die Bedeutung und Zukunft unserer Seen hingestellt haben möchte.

Der Verfasser.

Digitized by Google

Digitized by Google

Das Vorland.

Unter demselben wird hier ausschliesslich das gegenwärtige Comitat Lika-Krbava verstanden, ein Bergland, das stellenweise bis in die Hochgebirgsregion emporragt, dann wieder eine Reihe breiter, fruchtbarer Thäler und Mulden aufweist.

Alles, was ein Karstgebiet an touristischen Lockmitteln aufzubieten vermag, mit plötzlich im Boden verschwindenden und wieder zutage tretenden Flüssen, mit Grottenbildungen und intermittierenden Seen, das findet sich hier auf verhältnismässig engem Raume in reicher Fülle vereinigt.

Im Westen gegen das Meer zu ist das Land von dem nördlich Zengg beginnenden Gebirgszuge des Velebit begrenzt, welcher mit seinen steil (oft bis zu 25°) abfallenden Hängen den gefürchteten Seekarst bildet und an der dem Meere zugekehrten Seite fast gänzlich unfruchtbar und der Vegetation beraubt ist, mit Ausnahme eines über die Kammlinie ziehenden Waldstreifens.

Gegen Osten geht der Seekarst mit seinem Vorberge Sensko-Bilo allmählich in das Gačkathal, dann in die Hochebene der Lika über.

Die höchsten Gipfel des Velebit sind der Svato Brdo, die Šatorina, der Čalopek und der Veliki Rainac, mit einer Höhe von über 1600 m.

Die nach Zengg, Jablanac und Carlopago führenden Strassen benützen die Sättel des Vratnik, dann die Depression von Oštaria und Alan.

Im Norden wird das Land vom Kapellagebirge begrenzt, welches sich von Nordwesten gegen Südosten bis zu den Plitvicer Seen erstreckt; der nordwestliche Theil bis zum

Digitized by Google

Passe der von Karlstadt nach Zengg führenden Josephinenstrasse hat den Namen der grossen Kapella, während der von hier bis zu den Plitvicer Seen reichende Gebirgszug als die kleine Kapella bezeichnet wird.

Die höchsten Berge der Kapella sind der Klek (1183 m) und die Bjela Lasica (1533 m). Das Gebirge ist waldreich und weist nicht mehr den rauhen, steinigen Charakter des Velebit auf. Im Süden der Plitvicer Seen erhebt sich das Plješevicagebirge, dessen Hänge gegen Westen steil und felsig, gegen Osten aber bewaldet sind.

Die bedeutendsten Gipfel dieses Gebirgszuges sind der Oseblin und die Gola Plješevica (1657 und 1649 m).

Zwischen diesen Gebirgsstöcken liegt eine Reihe von Mulden und Thälern, welche, wie dies die Charakteristik jedes Karstgebietes bildet, des offenen Wasserabflusses entbehren, daher die Gewässer im durchlässigen Kalkgestein unterirdisch ihren Abfluss finden.

Hervorzuheben sind hier das Gačkathal, dann die Kesselthäler der Lika, Krbava und Zermanja.

Die Lika entspringt bei Kuklić, südlich von Gospić, ist im Sommer sehr wasserarm, bewirkt jedoch im Spätherbst und Frühling grosse Ueberschwemmungen und verschwindet endlich im Thale von Kosinj in mehreren Felsschlünden; ihr unterirdischer Lauf ist noch nicht erforscht, doch erscheint die Annahme gerechtfertigt, dass sie weite Grottenräume durchfliesst, in denselben, nach dem raschen Verschwinden ihrer grossen Wassermassen zu schliessen, sogar Seen bildet und endlich, in verschiedene Adern zertheilt, unter dem Meeresspiegel ausmündet.

Die Krbava entspringt nächst Udbina, überschwemmt gleichfalls häufig das nach ihr benannte Thal und versinkt bei Pečane in mehreren Schlünden.

Die Zomanja der Lika führt gleich vom Ursprunge mächtige Wassermassen und tritt aus ihrem anfänglich breiten Thal durch einen Engpass nach Dalmatien über. Der wichtigste und interessanteste Fluss, zu dessen Gebiet auch der See von Švica gehört, ist unstreitig die

Digitized by Google

Gačka; sie entspringt am Fusse des Korzen aus drei zusammenfliessenden Quellen und wird während ihres Laufes durch die Ebene zwischen den Orten Lešče und Sinac noch durch sechs Bäche verstärkt. Vor Otočac theilt sie sich in zwei Arme, deren einer, der kürzere, dem See von Švica zufliesst.

Im Sommer ist das Seebecken — ein von steilen Hängen umschlossener Kessel — vollständig ausgetrocknet. Viehherden weiden im Grunde, und eine scharfe Vegetationsmarke, ober welcher Buschwerk und Knieholz beginnt, kennzeichnet die Höhe des winterlichen Wasserspiegels.

Knapp vor dem Seebecken im Orte selbst theilt sich die Gačka in mehrere Gerinne, welche zahlreiche Mühlen treiben und dann über eine Berglehne in das Seebecken stürzen, woselbst sie in mehreren Sauglöchern verschwinden. Bei grossem Wasserandrange können die Sauglöcher den Zustrom nicht bewältigen, und nun füllt sich das Seebecken bis an den Rand, die Gerinne der Mühlen schwellen zu mächtigen Wildbächen an, welche ihren Gischt bis an die Schindeldächer der Häuser emporschnellen; betrachtet man das donnernde Schauspiel aus einiger Entfernung, so macht es den Eindruck, als ob Wassersnoth über den Ort hereingebrochen wäre, die Häuser wollen in der Brandung fast verschwinden.

Nach langem unterirdischen Laufe soll sich die Gačka bei St. Georgen nächst Zengg ins Meer ergiessen; selbst auf den quarnerischen Inseln sollen Schlundflüsse unseres Gebietes wieder zutage treten.

Der zweite längere Arm der Gačka fliesst durch Otočac, Kompolje und Brlog und verschwindet nächst dem letztgenannten Orte in mehreren Schlünden.

Die Gačka, trotzdem sie starke Ueberschwemmungen im Gefolge hat, ist der Lebensquell der Gegend.

Ehedem litt der tiefgelegene Kessel von Otočac infolge der starken Ueberschwemmungen an Wechselfieber, seit Anlage des Karlscanales hat sich dieser Uebelstand bedeutend gebessert.

Digitized by Google

Die Gačka liefert den Bewohnern Nutz- und Trinkwasser, sie befruchtet die Wiesen und Felder, welche sie freilich zu Frühlingsanfang in vollkommene Seen verwandelt; der eigentliche Flusslauf ist kaum noch wahrnehmbar; ungeheure Wassermassen bedecken das Thal.

Allgemach versehen die Ponors (Schlünde) ihre Schuldigkeit, und die Wassermassen verrinnen.

Eine Eigenthümlichkeit der Gačka ist ihre Sommer und Winter nur um wenige Grade differierende Temperatur; das Flüsschen gefriert niemals, selbst bei strengster Kälte nicht; auch die mit ihm noch in Verbindung stehenden Tümpel weisen nur geringe Eisbildung auf; dafür ist aber das Wasser auch im Sommer so kalt, dass es niemals zum Baden benützt werden kann.

Die Sohle der Gačka ist bedeckt mit einem dichten Gewirr von Moos und langem Sumpfgras, welches regelmässig zu Streu und Viehfutter abgeerntet wird.

Ein Boot treibt in der langsamen Strömung, vorne hantiert ein Mann mit der Sense, rückwärts sammelt ein zweiter den Schnitt mit dem Rechen; zugleich wird mit Sense und Rechen auch die Steuerung des Bootes besorgt.

Es sind kleine kiellose Fahrzeuge, auf das primitivste ganz nach Art der indianischen Canoes gebaut, doch leisten sie der Bevölkerung ausserordentliche Dienste als Beförderungsmittel, an schmalen Stellen als Brücken, beim Fischfang, bei der Heuernte, als Waschtröge u. s. w.

Das Wasser ist fischreich, stattliche Hechte und Forellen bergen sich unter den steilen Ufern, dabei wimmelt es von kleinen, jedoch schmackhaften Steinkrebsen.

Politische und Gerichtseintheilung.

Die alte Grafschaft Lika und Krbava sind gegenwärtig in der Obergespanschaft Gospić vereinigt; diese umfasst die nachfolgenden Verwaltungsbezirke:

1.) Gospić, 2.) Gračac, 3.) Korenica, 4.) Otočac, 5.) Perušić, 6.) Umgebung Zengg, 7.) Udbina, 8.) die Stadt Carlopago, 9.) die Stadt Zengg.

Digitized by Google

Hier sei bemerkt, dass das Gebiet der Plitvicer Seen in den Verwaltungsbereich von Otočac und Korenica fällt, mit seinem nördlichsten Theile aber in den Bezirk Sluin hinübergreift, also im Zusammenstoss dreier Bezirke gelegen ist.

In jedem der genannten Verwaltungsbezirke befindet sich auch ein Bezirksgericht.

Die Finanzdirection befindet sich in Gospić; Steuerämter bestehen in Gospić, Otočac und Zengg.

Die Obergespanschaft Gospić zerfällt in 10 Wahlbezirke.

Flächenraum, Häuser, Ortschaften und Bevölkerung.

Der Flächenraum der ganzen Obergespanschaft Gospić beträgt 1,079.385 Joch oder 6211·4796 km². Hievon entfallen (in runder Summe) auf Gospić 1104, auf Gračac 1262, auf Korenica 696, auf Otočac 890, auf Perušić 569, auf die Umgebung Zengg 923, auf Udbina 249, auf Carlopago 0·1352, auf Zengg 2·8586 km².

Die Gesammtbevölkerung beträgt nach der Volkszählung vom Jahre 1890 190.978 Personen, hievon 97.193 männlichen und 93·785 weiblichen Geschlechtes.

Die Muttersprache ist fast durchwegs die kroatische; in dem ganzen Gebiete befinden sich nur 60 Slovenen, 56 Tschechen, 32 Deutsche und 38 «Sonstige». Die Bevölkerung vertheilt sich (in runden Summen) auf den Bezirk Gospić mit 32.000, Gračac mit 31.000, Korenica mit 22.000, Otočac mit 31.000, Perušić mit 20.000, Umgebung Zengg mit 27.000, Udbina mit 23.000, Carlopago mit 660, Zengg mit 2780 Einwohnern.

Ausserdem wurden bei der Volkszählung des Jahres 1890 im Bereiche der Obergespanschaft Gospić 897 Mann Militär ausgewiesen. Die Anzahl der Häuser wurde in dem erwähnten Jahre mit 28.184 ermittelt; hievon entfallen in runder Summe auf den Bezirk Gospić 5000, Gračac 4700, Korenica 3200, Otočac 4200, Perušić 3000, Umgebung Zengg 4000, Udbina 3400, Carlopago 100, Zengg 424.

Digitized by Google

Es entfallen sonach durchschnittlich auf jedes Haus sieben Bewohner, welches Verhältnis einen Rückschluss auf die Armut und die ungünstigen Erwerbsverhältnisse des Landes thun lässt, wenn erwogen wird, dass die grösste Zahl der Häuser aus kleinen Baulichkeiten mit oft nur einem Wohnraume besteht.

Nach den Franzosenkriegen, durch welche die Grenze so sehr in Mitleidenschaft war gezogen worden, zählte unser Gebiet im ganzen eine Bevölkerung von nicht ganz 100.000 Seelen, welche Zahl sich bis zum Jahre 1850 um 34 % vermehrt hatte. Seither hat nun die Bevölkerung in einem Zeitraume von 43 Jahren einen Zuwachs von über 60.000 Seelen erfahren, trotzdem jedoch ist die relative Dichtigkeit derselben immer noch eine geringe zu nennen, da kaum 30 Menschen auf den Quadrat-Kilometer entfallen.

Der Erklärungsgrund liegt wohl in den ungünstigen Erwerbsverhältnissen, welche viele Bewohner zwingen, ihr Brot ausser Landes zu suchen; Leute aus unserem Gebiete sind in Amerika und Australien ansässig oder verdingen sich besonders als Waldarbeiter nach Slavonien, von wo sie mit ihren Ersparnissen zu Wintersanfang wieder zu Weib und Kind in die Heimat zurückkehren.

Besonders der Ort Bründl entsendet den grössten Theil seiner erwerbsfähigen männlichen Bewohnerschaft in die Fremde. Ziffernmässige Angaben über diese Volksbewegung stehen mir nicht zur Verfügung.

Zu Anfang des Winters begegnet man im Kapellagebirge ganzen Karawanen solcher in die Heimat zurückkehrender Arbeiter, ohne Winterschutzmittel, meist in elendestem Zustande.

Charakteristisch ist der Umstand, dass der eigene an Wald so reiche Boden seine Bewohner unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht zu ernähren vermag und die Leute gezwungen sind, ihre Arbeitskraft in den slavonischen Wäldern oder anderswo zu verwerten.

Das ganze Gebiet zählt zwei Städte (Zengg und Carlopago), zwei Märkte (Gospić und Otočac), 309 Dörfer und

Digitized by Google

649 Häusergruppen, Schlösser und einzeln stehende Häuser. Der Zuwachs an Häusern ist der mangelnden Bauthätigkeit wegen ein sehr geringer.

Die Bevölkerung gehört mit 93.785 der katholischen, mit 97.643 der griechisch-orientalischen Religion an; hiezu kommen noch 16 «Sonstige».

Die Städte Zengg und Carlopago sind fast durchwegs katholisch, im Bezirke Otočac halten sich die beiden Religionsbekenntnisse die Wage; die katholische Bevölkerung ist nur in dem Bezirke Zengg (22.000 Katholiken) und im Bezirke Perušić (16.000 Katholiken) überwiegend.

Schulwesen.

Dem Schulwesen wird die grösste Sorgfalt zugewendet, in jedem Orte fällt die Schule als grösstes und schönstes Gebäude in die Augen.

In den Gemeinden besteht für Schulzwecke eine 20% Umlage auf die Gesammtsteuer; diese Umlage wird von der Obergespanschaft gesammelt und ihrem Zwecke zugeführt.

Die Unterrichtssprache ist selbstverständlich überall die serbo-kroatische.

Städte mit selbständigen Magistraten erhalten ihre Schulen aus eigenen Mitteln.

Dies bedeutet beispielsweise für die Stadt Zengg eine empfindliche Belastung, da sie sechs bis sieben Volksschullehrer erhalten muss und doch nicht mehr Einnahmen besitzt als der Markt Otočac (30.000 Gulden jährlich).

An Mittelschulen besteht ein Obergymnasium in Gospić und ein Realgymnasium in Zengg.

Verkehrswesen.

Es bestehen 30 Post- und 8 Telegraphenstationen.

Zu erwähnen wäre hier, dass der wichtige, am Südrande der Kapella gelegene Postort Jezerane bislang einer Telegraphenverbindung entbehrt.

Die Postämter theilen sich in solche mit und in solche ohne Bespannung; zu den ersteren gehören Gospić, Jezerane,

Digitized by Google

Bründl, Perušić, Gračac, Žuta Lokva, Otočac, Lešče und Modruš. Bis in die sechziger Jahre bestand das System der Erbposten. Gegenwärtig werden die Postmeisterstellen in freier Concurrenz von der Regierung an vertrauenswürdige Personen verliehen und sind pauschaliert. Hier sei der im ganzen Gebiete hochangesehenen Familie Vuković von Podkapelski Erwähnung gethan, in welcher seit vier Generationen das Postmeisteramt erhalten geblieben ist.

Der Postmeister kann sich sein Personal aus Individuen wählen, welche die staatliche Post-Expeditorsprüfung mit gutem Erfolge abgelegt haben, ausserdem steht ihnen die Aufnahme von unbesoldeten Praktikanten beiderlei Geschlechtes zu.

Die Postmeister sind mit lebenslänglichem Vertrage angestellt. Die Postämter theilen sich in solche I., II. und III. Classe.

Beispielsweise sei erwähnt, dass das Postamt in Otočac (I. Cl.) für das Personal und die Kanzleilocalitäten ein Pauschale von 2200 fl., ferner für die Postbeförderung (Anschaffung und Instandhaltung von Wagen und Pferden) ein Pauschale von 3000 fl. bezieht und ihm endlich von den Einnahmen des Personenverkehrs ein 10% Antheil zufällt, welcher jährlich ungefähr 900 fl. beträgt. Die Postämter II. Cl. erhalten für Personal und Kanzlei ein Pauschale zwischen 600 bis 800 fl. jährlich, diejenigen III. Cl. unter 600 fl.

Die Fahrpost verkehrt täglich um 5 Uhr morgens von Ogulin über Jezerane, Žuta Lokva, Otočac nach Gospić und von letzterem Orte nach Gračac. In Žuta Lokva ist der Anschluss von und nach Zengg hergestellt.

Die ungefähr 120 km lange Strecke Ogulin-Gospić wird in der Zeit von 5 Uhr morgens bis 10 Uhr abends zurückgelegt.

Im Winter ist der Postverkehr der ungeheuren Schneemassen wegen, besonders in der Strecke Jezerane-Bründl dann Zengg-Žuta Lokva (hier besonders durch die Bora und Schneeverwehungen), vielfach gestört, oft für längere Zeit ganz unterbrochen.

Digitized by Google

Die Briefpost wird dann besonders von und nach Zengg durch Saumthiere, über die Kapella durch Fussgänger befördert.

Die Strecke von Zengg bis zur Schule am Vratnik (17 km), ebenso die Strecke über die Kapella von Razvalje bis Modruš (12 km) wird aus Staatsmitteln von den Schneemassen gereinigt; im übrigen fällt jeder Gemeinde in ihrem Bereiche die Freimachung der Strassen zu, was eine drückende Last bildet; alle Gemeinde-Angehörigen sind zu dieser Arbeit verpflichtet.

Es kann nicht genug anerkannt werden, was Postconducteure und Kutscher im Winter bei der Postbeförderung, welche oft mit Lebensgefahr verbunden ist, leisten.

Nicht selten werden die Postschlitten auf nur den Eingeborenen bekannten Seitenwegen die Kapella emporgebracht, mitten über Karstterrain, wo die Schneemassen weniger tief gelagert sind.

Der von der Post vermittelte Personenverkehr ist gering und betrug auf der ganzen Strecke Ogulin – Gospić im Jahre 1893 nicht mehr als etwa 1000 Personen; hiezu kommen allerdings zahlreiche Reisende mit aufgenommenen Wägen.

Für die gesammte Lika–Krbava sind im Jahre 1893 995.345 Postsendungen (einfache und eingeschriebene Briefe, Postanweisungen, Zeitungen etc.) eingelaufen, der Wert der Anweisungen betrug 1,629.114 fl., abgesendet wurden hingegen nur 157.129 Postsendungen, ferner Anweisungen im Betrage von zusammen 2,516.191 fl.

Aufgegeben wurden in dem genannten Jahre 22.000 Telegramme, eingelangt sind 19.124 und durchgelaufen 1516 Telegramme.

Der Postsparcassen- und Checkverkehr betrug 1893 zusammen 230.733 fl.

Das Postamt Otočac, dessen Markt allerdings der grösste des Gebietes ist, war am Geldverkehr allein mit rund 500.000 fl., am sonstigen Postverkehr mit 25.000 Stück betheiligt.

Digitized by Google

Seeverkehr.

Die vier Häfen des Gebietes (Zengg, St. Georgen, Jablanac und Carlopago) besitzen zusammen ein Schiff langer Fahrt (Zengg) und 80 Schiffe für Küstenfahrt und Seefischerei. Im Jahre 1893 wurden die erwähnten Häfen von zusammen 1700 Schiffen (Dampfer und Segelschiffe) inländischer und 50 Schiffen ausländischer Provenienz angelaufen. Die Einfuhr betrug 94.000 Metercentner und bezog sich hauptsächlich auf Colonialwaren, Getreide und Bergbauproducte, die Ausfuhr, als deren Hauptgegenstand Holz und Holzproducte, Schweine und Schafe anzusehen sind, 384.000 Metercentner.

Die Summe der Ausfuhr lässt einen Schluss auf die Productionskraft des Landes ziehen. Der Hauptverkehr erstreckt sich auf Fiume, Griechenland und Italien.

Die Seefischerei liefert in den genannten Häfen ein durchschnittliches Erträgnis von 12.000 fl. jährlich und ein Gewicht von ungefähr 30.000 kg. Die Preise bewegen sich zwischen 40 Heller bis 1 Krone 60 Heller per Kilogramm. Ueber 60 % des Gesammtwertes entfallen auf den Thunfisch.

Vor kurzem wurde bei St. Georgen eine Austernbank errichtet.

Die Fischerei kann im Jahre durchschnittlich an 200 bis 230 Tagen betrieben werden, und nehmen an derselben etwa 100 bis 150 Mann mit 10 bis 15 Barken und ungefähr 30 Netzen theil.

Der Salzhandel der Stadt Zengg ergibt durchschnittlich einen Jahresumsatz von über 80.000 fl. Die Ware wird von Pirano und Capo d'Istria bezogen.

Der Boden.

Ungefähr 92 % der Gesammtfläche (mit Ausnahme des Seekarstes) sind productiv, wovon 45 % auf den Wald, 23 % auf die Weide, der Rest auf eigentlichen Culturboden (Aecker, Wiesen, Gärten) entfallen.

Digitized by Google

Der Weinbau wird in geringem Umfange im Thale von Zengg, in etwas grösserem Umfange bei Gračac betrieben und liefert jährlich zusammen etwa 1000 Hektoliter zum Preise von 10 bis 15 fl. für schwarzen und 15 bis 20 fl. für weissen Wein.

Die Obstcultur (grösstentheils Pflaumen) lieferte im Jahre 1893 ein Ergebnis von 20.000 Metercentnern.

Die Acker- und Wiesencultur ergab im Jahre 1893 gegen 800.000 Hektoliter Getreide, gegen drei Millionen Metercentner Heu und eine Million Metercentner Stroh.

Der Hauptreichthum des Landes liegt im Walde, dessen Verwertung im Hinblick auf den Mangel grosser Communicationen allerdings keine entsprechende ist.

Der Waldbesitz theilt sich, abgesehen vom kleinen Einzelnbesitz, seit Aufhebung der Grenze zwischen dem Aerar und den Vermögensgemeinden der beiden bestandenen Grenzregimenter Otočac und Gospić; einen kleinen Antheil am Waldbesitz in unserem Gebiete hat auch die Vermögensgemeinde Ogulin.

Der Waldbesitz des Staates beträgt rund 115.000 Hektar, zum grössten Theile Hochwald, der Besitz der Vermögensgemeinden 135.000 Hektar.

Der Bestand ist zu 70 % Hartholz, theils rein, theils aus verschiedenen Holzgattungen.

Der Wert des ganzen Waldbesitzes beträgt, das Hektar nur zu 100 fl. gerechnet, 25 Millionen Gulden.

Nimmt man nur einen jährlichen Zuwachs von 3 m^3 an, so würde dies, den Cubikmeter zu 1 fl. berechnet, eine jährliche Wertvermehrung von nahezu einer Million Gulden ergeben.

Der Ertrag ist unter den gegenwärtigen Verhältnissen allerdings ein verschwindend kleiner; Tausende von Cubikmetern Holz, welche zu Kohle oder Pottasche verarbeitet werden könnten, wenn sich hiefür Absatzquellen fänden, gehen ungenutzt zugrunde.

Der Waldfrevel in den Wäldern der Vermögensgemeinden, von ihren eigenen Gemeindeangehörigen verübt, wird nicht gerichtlich geahndet, sondern bezüglich der Ein-

Digitized by Google

heimischen nur als Polizeiübertretung mit Arrest, Geld oder Frohnarbeit bestraft, da die Fiction besteht, dass jeder Gemeindeangehörige Miteigenthümer des Waldes sei, also nur wegen ungeregelter Nutzung zur Verantwortung gezogen werden könne.

In früheren Jahren bildete der Holzdiebstahl einen Haupterwerbszweig der armen Küstenbewohner, welche Verkehr mit den holzarmen Inseln unterhielten und um den Gewinn weniger Kreuzer Leben und Gesundheit aufs Spiel setzten. Ausgerottet ist der früher im Grossen betriebene Holzdiebstahl auch gegenwärtig nicht, immerhin jedoch durch bessere Aufsicht erschwert.

Erwähnt sei hier, dass die Ausfuhr an Holz und Holzproducten im Jahre 1890 nur 340.000 Metercentner betrug.

Pferde- und Viehstand.

Im Jahre 1890 wurden über 11.000 Pferde, meist kleinen Schlages, gezählt; die Aufzucht geschieht mit arabischem Blut (auch Lippizaner.)

Den Viehstand bildeten in dem genannten Jahre 22.000 Kühe, 24.000 Ochsen, 14.000 Kälber, 150.000 Schafe, 500 Ziegen und 14.000 Schweine. Beigefügt sei, dass 1893 im Lande über 500 Wägen für den Personenverkehr und ungefähr 3000 Lastwägen für Pferde, ausserdem über 6000 Ochsenwägen vorhanden waren.

Die Industrie liegt vollkommen darnieder und sorgt nur für den Hausbedarf. Es besteht eine Hausindustrie für rohe Tuchwaren; nur die gewöhnlichsten Wagner- und Schmiedearbeiten werden ausgeführt; im Lande sind ungefähr achtzig Mühlen im Betriebe, darunter eine Dampfmühle (in Zengg).

Die vorhandenen Ziegelbrennereien können den Bedarf nicht decken, und findet bedeutende Zufuhr aus Italien statt.

Das Holz wird nur in ganz rohem Zustande der Ausfuhr übergeben.

Bierbrauereien bestehen in Gospić und Otočac, Brantweinbrennereien in Gospić und Zengg.

Digitized by Google

Die Fischerei im Binnenlande.

Dieselbe ist vollkommen vernachlässigt, ihr Ergebnis wird mit geringen Ausnahmen im Lande verzehrt.

Aus Gospić werden alljährlich ungefähr 30.000 Stück Krebse nach Wien, Pest, Agram und Laibach versandt. Ueberwiegend kommen in den Bächen nur Steinkrebse, diese jedoch besonders in der Gačka in ungeheuren Mengen vor.

Die Plitvicer Seen bilden ein unerschöpfliches Reservoir für Forellen (Stein- und Lachsforellen, letztere oft mit einem Gewichte bis zu 5 Kilogramm), deren Züchtung und Ausfuhr sich sehr gewinnbringend gestalten könnte.

Forellen und Hechte kommen übrigens in allen Gewässern des Gebietes zahlreich vor und gelangen mit 20 bis 50 kr. per Kilogramm auf den Markt.

Aus dieser statistischen Uebersicht mag die Ueberzeugung geschöpft werden, dass eine Zukunftsbahn, welche Zengg mit den Plitvicer Seen verbinden soll, auch eine besonders aus dem Holzreichthume des Landes sich ergebende, ganz erhebliche Frachtenbewegung zu bewältigen hätte, welche noch ganz unabsehbar vermehrt würde durch den Anschluss Plitvica-Bihać und die Theilnahme des nordwestlichen Theiles von Bosnien und des Sluiner Gebietes am Verkehre.

Die Plitvicer Seen mit ihrem westlichen Vorlande bilden ein zusammengehöriges nationalökonomisches Gebiet, dessen Naturproducte auszunützen und dessen Schönheiten dem grossen Weltverkehre zu erschliessen eine mächtige Lockung für das Grosscapital bilden muss, sobald die Rentabilität eines solchen Unternehmens durch ziffermässigen Nachweis sichergestellt ist.

Die Aufgaben, welche das Grosscapital hier zu erfüllen hätte und welche in der Anlage von Bahnen, in der rationellen Ausnützung der Wälder, in der Erbauung von Villen und Sommerfrischen, in der Einrichtung von landwirtschaftlichen Musteranstalten, Hebung der Viehzucht etc. etc. zu gipfeln hätten, finden in der vorstehenden statistischen Ueberschau gleichsam ihren Motivenbericht.

Digitized by Google

Die Eisenbahnfrage dieses Landes, als deren eifrige Vorkämpferin die Hafenstadt Zengg erscheint, ist trotz sachgemässer, jahrzehntelanger Bemühungen noch immer nicht gelöst. Ein eigener Unstern waltet über jedem einzelnen der zahlreichen Projecte, welche sich die Angliederung dieses Landes an den Eisenbahnverkehr zur Aufgabe stellen.

Schon in den dreissiger Jahren trat Major Kajetan Knežić, welcher mit fast leidenschaftlichem Eifer und mit einer Aufopferung, deren nur eine selbstbewusste und überkräftige Natur fähig ist, für die Hebung seiner Vaterstadt Zengg wirkte, mit dem Projecte einer Pferde-Eisenbahn hervor, welche Zengg mit Sissek verbinden und den grossen Getreide-Export Slavoniens dem genannten Hafenplatze zuführen sollte. Doch er, der schaffensfreudige Mann, der Erbauer der prächtigen Kunststrasse über den Vratnik, an der auch sein Denkmal steht, erntete diesmal nur einen Achtungserfolg; sein Project, welches er mit allen Mitteln seines erfinderischen Geistes verfocht, wurde mit warmer Anerkennung — beiseite gelegt.

Und wieder trat gegen Ende der siebziger Jahre ein neuer Vorkämpfer für die Interessen von Zengg und seines Hinterlandes in der Person des pensionierten Obersten Franz Nickerl auf, welcher seine Kräfte für die Verbindung von Zengg (über Otočac) mit dem nordwestlichen Theile von Bosnien (Bihać) einsetzte.

Die Fassung dieses Projectes gieng Hand in Hand mit den in Bosnien nach der Occupation eingetretenen consolidierten Verhältnissen und hatte gleichsam die Wiederbelebung des alten Handelsweges Zengg-Bihać vor Augen, welcher ehedem hier die bosnischen Producte auf der kürzesten Linie zum Meere führte. Nickerl gewann in der Person des Bauunternehmers Dr. J. S. Jakobovits aus Graz die erforderliche Geldkraft, und das Detailproject mit einer Variante, Zahnrad- oder Adhäsionsbahn über den Vratnik, wurde ausgearbeitet. Der Kostenvoranschlag ergab ein Gesammterfordernis von etwa neun Millionen Gulden.

Digitized by Google

Auch die Rentabilitätsfrage der Bahn, für welche zwar nur ein geringer Personenverkehr, doch eine grosse Frachtenbewegung, insbesondere an Holz, zu erwarten war, wurde von dem Oberingenieur Seitz in einem ausführlichen Gutachten zugunsten der Neuanlagen gelöst.

Auch die Presse trat in wärmster Weise für das Project ein, und ist besonders die Haltung des «Pester Lloyd» rühmend hervorzuheben, welcher in einem glänzend geschriebenen Artikel (25. November 1885) die Erbauung der neuen Bahn befürwortete und insbesondere die Nothwendigkeit hervorhob, für Fiume, dessen Einrichtungen dem stets mächtiger anschwellenden Verkehre zeitweise nicht mehr gewachsen seien, einen leistungsfähigen Nebenhafen zu errichten.

Auch dieses Project fiel, mag sein an der Schwierigkeit des Anschlusses nach Bosnien, mag sein durch die in massgebenden Kreisen aufkommende Besorgnis, für Fiume eine leistungsfähige Concurrenz zu schaffen.

Genug, das Detailproject, an dessen Ausführung so lange Jahre die ganze Hoffnung des Aufblühens der vereinsamten Hafenstadt geknüpft war, ruht gegenwärtig in den Archiven dieser Stadt.

Ein neues Bahnproject, welches die Verbindung von Ogulin, am Seegebiete von Plitvica vorbei, mit Bihać bezweckte, dankt dem Agramer Advocaten Dr. Schwarz seinen Ursprung und hatte besonders die Exploitierung der grossen Waldcomplexe im Gebiete der Plitvicer Seen vor Augen.

Ein anderes Project, von Baron L. Ožegović aufgestellt, beabsichtigt eine Verbindung von Karlstadt über Sluin-Plitvica bis Knin in Dalmatien.

In allerjüngster Zeit wieder tauchte in den Blättern die Nachricht auf, die Handelskammern von Zengg und Esseg hätten sich über ein neues Bahnproject geeinigt, welches diese beiden Städte in Verbindung setzen und Zengg gleichsam zum Hafenplatze von Slavonien machen solle.

Man sieht, wie hier wieder zu dem alten Traume zurückgekehrt wird, den schon Major Knežić geträumt, den mächtigen Getreidehandel Slavoniens über Zengg zu leiten.

Digitized by Google

Es ist, als ob ein mächtiger Wille sich der Ausführung aller dieser mit soviel Eifer verfochtenen Bahnprojecte entgegenstellen würde, und ist in absehbarer Zeit der Bau einer Eisenbahn auf unserem Gebiete wohl kaum zu erwarten.

Historische Notizen.

Es ist nicht Zweck dieser Schrift, den Spuren römischer Weltherrschaft zu folgen, welche sich so reichlich allüberall in unserem Gebiete finden, es sei nur erwähnt, dass jene grossen Lebenskünstler, Römer genannt, auch zu den Schönheiten der Plitvicer Seen ihren Weg gefunden und sich an ihren Ufern Villen erbaut haben, von welchen Mauerreste auf der Stephanie-Insel und sonst in der Umgebung der Seen Zeugnis geben.

Von den grossen Bewegungen der Weltereignisse aber blieb dieser Erdenwinkel wenigstens unter Römerherrschaft verschont, wie denn überhaupt unser Interesse erst durch die Türkenkriege und den Beginn der Grenzinstitutionen auf die Lika und Krbava gelenkt wird.

Im Jahre 1389 stürzten die Türken, nachdem sie 1356 unter dem byzantinischen Kaiser Kantakucenos in Europa Fuss gefasst, das serbische Reich und bedrohten Ungarn, dessen Kräfte, in politischen Wirren zersplittert, nicht immer auf die so nothwendige Grenzvertheidigung gerichtet waren. Insbesondere hatte der thatkräftige König Mathias Corvinus seine ehrgeizigen Bestrebungen nur auf Erfolge in Mähren, Schlesien und Oesterreich gerichtet, so dass im Jahre 1462 das ungarische Vasallenkönigreich Bosnien den türkischen Eroberern anheimfiel. Von Bosnien aus begannen nun die türkischen Beutezüge in die benachbarten Gebiete.

Besonders gross war die Türkennoth in den Grafschaften Lika und Krbava, welche seit 1514 als «Desertum primum» bezeichnet wurden, wogegen dem Karlstädter Generalate nur die Bezeichnung eines «Desertum secundum» zufiel.

Digitized by Google

Schon unter König Mathias Corvinus waren in der Lika serbische und bosnische Flüchtlinge angesiedelt worden, welche gegen Zusage vollkommener Freiheit die Vertheidigung des Landes gegen die Türken übernahmen.

Erzherzog Ferdinand von Oesterreich besetzte im Jahre 1522 über Bitte des kroatischen Banus Berislavić und Fürsprache des Papstes Leo X. die Orte Klissa, Krupa und Jaice, um hiedurch der Vertheidigung unserer Grafschaften Lika und Krbava Stützpunkte zu gewinnen. Diese Massregel vermehrte noch den Zuzug von Flüchtlingen aus serbischen und bosnischen Gegenden (Uskoken).

Nichtsdestoweniger giengen im Jahre 1527 die Lika und Krbava wie auch der Bischofssitz Modruš in der kleinen Kapella, welcher 1460 nach Aufhebung des Bischofssitzes zu Udbina war gegründet worden, an die Türken verloren. 1461 hatte Siegmund Frangipani auch in Otočac ein Bisthum errichtet, welcher Act gleichsam eine Fortsetzung der Thätigkeit von Frangipani's Vorfahren auf diesem Gebiete bildete, denn schon um das Jahr 1244 hatte ein Frangipani in Otočac das Schloss mit Ringmauern und Thürmen erbaut und in dessen Burgfrieden eine der Mutter Gottes geweihte Kirche und eine Kapelle zu Ehren des heiligen Fabianus erbaut.

Rund um das Schloss hatten die übrigen Bewohner von Otočac ihre Ansiedlungen aufgeschlagen und sich kleine Häuser erbaut, die, auf starke Pflöcke gesetzt, als Pfahlbauten das Wasser der Gačka überragten. So waren mit dem Eindringen der Türken auch drei Bischofssitze im Lande gefallen, der von Udbina, von Modruš und von Otočac!

Schlachten und Gefechte von schier mythischer Grausamkeit und Blutgier wurden auf diesem Gebiete geschlagen, bevor es den Türken überlassen wurde. So bei Modruš 1493, woselbst nach blutigem Kampfe der Banus Derenčin von Jakub-Pascha geschlagen und gefangen genommen, 1520 bei Korenica, woselbst ein kroatisches Heer unter Banus Berislavić von den Türken vernichtet wurde.

Digitized by Google

In der Nähe von Korenica stand einst eine grosse Burg Namens Mrsini grad, welche schon 1467 bei einem Einfalle der Türken zerstört worden war. Von der Lika streckten die Türken ihre Hand auch nach Carlopago aus, wurden jedoch im Engpasse Šabanov Klanac am Velebit von einer kleinen Schar Podgorcen (so wurden die Bergbewohner der Umgebung Carlopagos genannt) überfallen, zum grossen Theile niedergemacht und zurückgeworfen.

1525 aber machten die Türken einen zweiten gelungenen Einfall und zerstörten die Stadt, welche nun mehr als ein Jahrhundert unbewohnt und verödet blieb. (Ihren Namen erhielt sie nach Kaiser Karl VI., dem sie verschiedene Privilegien zu danken hatte. 1704 wurde sie von der spanisch-französischen Flotte eingenommen, war von 1809 bis 1814 in französischem Besitz und wurde 1813 von der englischen Flotte bombardiert.)

Die Bedeutung der Uskoken für die Landesvertheidigung wurde in der Folge immer mehr und mehr erkannt und 1557 von Kaiser Ferdinand I. für diese Flüchtlinge, welche sich auch in Krain niedergelassen hatten, ein eigener Grenzoberst bestellt und demselben zwei Oberstlieutenants (einer für die oberslavonische und einer für die kroatische Grenze) untergeordnet.

Nach dem Tode Kaiser Ferdinands nahm dessen Bruder Erzherzog Karl den meisten Einfluss auf die Ausgestaltung der Militärgrenze, zu deren Erhaltung der Kaiser 50.000 fl., die innerösterreichischen Stände aber jährlich 200.000 fl. beisteuerten; ebenso leisteten der Papst und das deutsche Reich jährliche Beiträge.

1578 wurde Erzherzog Karl zum Stellvertreter des Kaisers in der Verwaltung der beiden Grenzen ernannt und von den Ständen auch die nothwendigen Geldmittel für das Grenzgebiet bewilligt.

Im Jahre 1580 schritt man zur Erbauung der Festung Karlstadt, unter deren Grundmauern 900 Türkenschädel eingegraben wurden.

Digitized by Google

Die südlich der Kapella gelegene Meergrenze, welche auch unser Gebiet umfasst, war der Schauplatz wilder Kämpfe und eines stetig anwachsenden, insbesondere von den Zengger Uskoken genährten Räuberunwesens, welches erst im Laufe der Jahre gemässigt und ausgerottet werden konnte.

Im Jahre 1630 wurde von Kaiser Ferdinand II. ein eigenes Verfassungstatut für die Grenze erlassen, welches die Gerichtsbarkeit und die Behörden sowie den Grundbesitz und das Kriegswesen regelte.

Mit dem 17. Lebensjahre begann die Wehrpflicht, und hatten die Familienväter darauf zu sehen, «dass die Jünglinge an guter Pflege und Kost keinen Mangel litten!»

Im Jahre 1685 wurden die Grafschaften Lika und Krbava nach 160jähriger Knechtschaft den Türken wieder entrissen; der Anstoss hiezu gieng von den Knezen Jerko Rukavina und Duschan Kovacsevics aus, welche die wehrhaften Männer der Meergrenze sammelten und von Carlopago aus in die Lika eindrangen; ihrem Beispiele folgten auch die Zengger, welche von ihrer Stadt aus in das Gačkathal einfielen. Der Generaloberst der Warasdiner Grenze, Graf Leslie, unterstützte das Unternehmen, welches jedoch erst im Jahre 1689 mit der gänzlichen Vertreibung der Türken endete, indem der Commandierende von Karlstadt, General Graf Herberstein, die drei letzten türkischen Zufluchtsstätten Udbina, Bilaj und Bunić einnahm.

Hier sei erwähnt, dass sich in der Nähe des letzteren Ortes ein Eichenwäldchen befindet, welches in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts von dem damaligen Hauptmann, späteren Feldmarschall Laudon gepflanzt wurde.

In der Folge machten die Türken noch wiederholte Einfälle, so 1618, 1623 und 1661, und suchten jedesmal auch die Burg Sokolovac bei Bründl zu erobern, jedoch vergeblich; die Ruinen dieser auf einem schönen Aussichtspunkte liegenden Burg sind noch zu sehen.

Zwei andere Burgen, die von Perusić und von Crni Vlast bei Vrhovine, wurden 1642 von den Türken zerstört.

Digitized by Google

An der Vertreibung der Türken 1689 betheiligte sich auch thatkräftig eine Schar von Otočanern und Bründlern unter Führung des Erzpriesters Marcus Merić; derselbe bevölkerte nach dem Frieden von Karlovic den ganzen verödeten Landstrich durch zugewanderte Familien aus Kroatien, Dalmatien und der Hercegovina. Nur in den Ortschaften Perušić und Udbina waren noch Türken zurückgeblieben, welche jedoch das Christenthum annahmen. Nun wurde auch hier eine Militärgrenze errichtet unter Feststellung der gleichen Rechte und Pflichten für die Ansiedler, wie in den übrigen Thälern der Grenze; es war jedoch nur die Grafschaft Krbava und der obere Theil der Lika einbezogen worden, während der übrige Theil der Lika und die Meergrenze unter Civilverwaltung blieb, was unter den Grenzern bis zu Gewaltthätigkeiten gesteigerte Unzufriedenheit hervorrief. Nun wurde zur Wiederherstellung der Ordnung der Obercapitän von Zengg, Graf Coronini, entsendet, welcher jedoch nebst seinem Begleiter, dem Baron Ramschüssel, im Jahre 1710 in der Kirche der kleinen Ortschaft Ribnik ermordet wurde.

Im Jahre 1711 wurde die ganze Landschaft der Militärverwaltung unterstellt.

Für die Grafschaft Lika und Krbava war mit Unterordnung unter das Agramer Generalat ein Oberhauptmann eingesetzt worden, welcher zuerst in Carlopago, dann in Ribnik seinen Sitz hatte und dem eine deutsche Leibwache von 24 Mann gebürte.

Die Bevölkerung bestand damals aus verschiedenen Elementen, aus katholischen und griechisch-orientalischen Kroaten und Serben, dann aus Krainern und Türken. Die gesammte, in der Lika und Krbava aufzubringende Macht betrug gegen 2000 Reiter und 5000 Mann Fussvolk.

Der Sinn dieser kriegsgewohnten Bevölkerung war auch im Frieden zu Unruhen, Meutereien und Empörungen geneigt.

Durch die nach Abschluss des Passarovitzer Friedens nothwendigen Truppenbewegungen wurde im Jahre 1719 auch die Meergrenze getroffen und mit Truppeneinquar-

Digitized by Google

tierungen belegt; dazu herrschte im Lande Futtermangel infolge schlechter Ernte, und als noch das Gerücht verbreitet wurde, einige Grenzofficiere hätten das für die Truppen bestimmte Quartiergeld unterschlagen, da brach offene Empörung aus; die Grenzer von Brlog, Bründl, St. Georgen und vielen anderen Orten rotteten sich zusammen und stürmten die Wohnung des Commandanten von Otočac, welchem es jedoch gelang, sich rechtzeitig zu flüchten.

Von Otočac aus unternahmen die Empörer, nachdem sie mit einem Theile ihrer Kraft die Kapella besetzt hatten, einen Streifzug gegen Zengg, dessen Belagerung sie versuchten. Kaum war die Ruhe durch den Abzug der Truppen wieder hergestellt, so brachen in Brlog und Vrhovine neue Tumulte los, welchen der angeblich untersagte Tauschhandel mit Salz zugrunde lag.

Auch kamen seitens der innerösterreichischen Stände Willkürlichkeiten und unberechtigte Abzüge bei Auszahlung des Soldes vor, wodurch die Mannschaften der Meergrenze allein um mehr als 18.000 fl. verkürzt wurden.

Im Jahre 1728 erhob sich das Volk in der Lika gegen die angeblichen Bedrückungen und Ungerechtigkeiten des Oberhauptmannes Grafen Attems und seiner Officiere.

Im Jahre 1732 wurden 200 Mann deutscher Truppen in die Lika verlegt, welchen Umstand das Volk dahin deutete, dass man es wieder unter Civilverwaltung bringen wolle. Der Aufstand brach unter Führung des Jurlina Tomljenović aus Smiljane aus; wer sich den Aufständischen nicht anschliessen wollte, dessen Haus wurde verbrannt.

Die Truppen wurden zurückgeschlagen und die Verbindung mit Carlopago unterbrochen.

Oberstwachtmeister Prešern unterdrückte endlich den Aufstand, die Leiter der Bewegung wurden durch das Schwert oder den Strang hingerichtet oder verstümmelt, Tomljenović geviertheilt.

Im Jahre 1737 wurde der Feldzeugmeister Herzog Josef Friedrich von Sachsen-Hildburghausen mit der Durchführung von Reformen der Grenzeinrichtungen betraut, die

Digitized by Google

Arbeiten jedoch durch den unglücklichen Türkenkrieg von 1737 bis 1739 unterbrochen, an welchem das Otočaner und Likaner Regiment unter Commando des Obersten Raunach und des Generals Grafen Stubenberg theilnahmen.

Eine glänzende Waffenthat gegen die Türken gelang den Likanern am 24. und 25. August 1739.

Ein türkisches Heer, angeblich 80.000 Mann stark, brach in das Hochplateau der Lika über Gruben, Gračac und Kamenski Vrh ein, wurde jedoch bei diesem Orte von den Likanern geschlagen, während eine andere Abtheilung die türkische Rückzugslinie beim Engpasse Gubački Klanac verlegte, woselbst die Erbfeinde am nächsten Tage vollständig aufgerieben wurden.

Das beabsichtigte Reformwerk des Herzogs von Hildburghausen konnte erst 1742 wieder aufgenommen werden und gründete sich auf eine neue Volkszählung, welche im Karlstädter Generalate, einschliesslich der Lika und Krbava, 45.000 männliche Einwohner ergab. Das Generalat wurde nun seiner geographischen Lage nach in vier Regimentsbezirke eingetheilt, und zwar Sluin, Ogulin, Otočac und Lika.

Das Otočaner Regiment zählte von 9000 männlichen Einwohnern 5000 diensttaugliche, das Likaner Regiment von 11.000 männlichen Einwohnern 8000 diensttaugliche.

Ersteres bestand aus vier, letzteres aus sechs Bataillonen. Durch die neue Ordnung der Dinge waren auch die Bezüge der Commandanten herabgesetzt und ihr oft fürstlicher Aufwand eingeschränkt worden; in diesen Männern fand daher das Reformwerk seine grössten Feinde.

1746 brach in der Meergrenze gegen die neuen Einrichtungen ein Aufstand aus.

Die Bewegung, an deren Spitze der Knez Sertić aus Jezerana stand, wurde von mehreren Officieren, besonders dem Oberstlieutenant Depozzi und den Majoren Baron Gall und Portner, unterstützt und verbreitete sich rasch über das ganze Land, welches sengend und plündernd durchzogen wurde, indem man hiebei die Herstellung der alten Ordnung verlangte.

Digitized by Google

Der Aufstand sank beim Heranrücken regulärer Truppen rasch in sich zusammen, Sertić und Depozzi starben durch Gift, Gall und Portner kamen in Haft.

Zehn der Aufständischen wurden hingerichtet.

Im Jahre 1743 erfolgte durch die Kaiserin Maria Theresia die Aufhebung des bisherigen Verbandes zwischen der Militärgrenze und den Ständen von Innerösterreich.

Energische Hände waren nothwendig, um in der unablässig gährenden und zu Ausschreitungen neigenden Grenze die Ordnung aufrecht zu erhalten, und solche Hand besass General Scherzer, Commandierender in Karlstadt, welcher am 14. Jänner 1751 nachfolgende Verordnung erliess:

«Da die Prügel zur Eruierung der Wahrheit nichts fruchten, indem ein Criminalist wie nichts 200 bis 300 Stockprügel aushalten kann, so ist in der Folge die infame Tortur wieder aufzunehmen, umsomehr, da der Freimann in Zengg wohnt.» Derselbe war fast ununterbrochen auf Reisen, hier und dort im Lande seines Amtes zu walten.

Sogar ein Auditor, Namens Zollner, bekam unter General Scherzer die stets am wenigsten mundende eigene Medicin zu schmecken. Er wurde «wegen schleuderischer Arbeit» kreuzweise in Eisen geschlossen.

Ein eigenthümliches Licht auf die Verhältnisse in der alten Grenze wirft eine ebenfalls 1751 erlassene Verordnung des Generalbrigadiers Grafen Petazzi, ddto. Brlog 31. August, dass die neubeförderten Officiere ihre erste Monatsgage an den Agenten Caballini abführen müssten, um ihre Patente zu erhalten.

Eine andere, mit der vorangeführten in einem gewissen Gegensatze stehende Verordnung des genannten Generals aus dem Jahre 1762 erinnert, dass man weder in Wien, noch im Felde, noch im eigenen Generalate den Versuch wagen dürfe, durch Geschenke zu wirken, um rascher befördert zu werden. Sehr freundlich spricht sich der gefürchtete General Scherzer 1762 über das Otočaner Regiment aus, welches «in sehr guter Ordnung seinen Einmarsch in Karlstadt gemacht habe, so dass er in allem und jedem besonderes Wohl-

Digitized by Google

gefallen an diesem Regimente gehabt hätte, er beabsichtige daher, zu dem bevorstehenden Feldlager in Gusić Polje die Musik zu schicken, um die Commandanten zu Mittag, die Officiere und ihre Frauen aber am Abend mit Musik zu erfreuen.»

Ebenfalls von General Scherzer stammt eine Verordnung, welcher zufolge man sich bei Feldwebeln, Führern und Fourieren alles Prügelns enthalten solle, wenn aber ein solcher incorrigibel wäre, so könne man ihn im Zimmer eines Officiers strafen, jedoch nur derartig, dass einem Feldwebel kein Niederer, sondern nur ein Officier mit dem Stock die Prügel ertheile.

Wie immer auch die inneren Verhältnisse lagen, nach aussen hin bewährten sich die Grenzer stets als tüchtige, opfermüthige Soldaten, so in den schlesischen Kriegen, ganz besonders aber im siebenjährigen Kriege, bei dessen Beginn sie unter Commando des Oberstlieutenants Laudon standen.

Zum Andenken an die ausgezeichneten Leistungen des Otočaner Regimentes wurde demselben am 3. Jänner 1779 von der Kaiserin Maria Theresia eine der in der Schlacht von Kolin erbeuteten Standarten verliehen, welche sich gegenwärtig noch in der Pfarrkirche zu Otočac befindet.

Die auf den siebenjährigen Krieg folgende Ruhepause brachte unter Feldzeugmeister Baron Beck den Orten Gospić, Otočac und Zengg die Erhebung zu sogenannten Getreide-Handelscommunitäten, womit für die Bewohner zahlreiche Privilegien, insbesondere eine weitgehende Befreiung vom Kriegsdienste verbunden war.

Auch wurde 1764 der Stand sämmtlicher Grenzregimenter wesentlich vermindert und die Mannschaft nur einmal wöchentlich — am Sonntag — in ihren Compagniebezirken zum Waffendienste einberufen.

1764 wurden von General Lanjus auch die ersten Wochenmärkte in Gospić und Otočac eingeführt.

Allüberall that sich jetzt ein friedlicher Geist kund.

So verliess General Pelikan seine bisherige Wohnung, die hochgelegene Fortezza in Otočac, um das im Orte selbst

Digitized by Google

gelegene alte Schloss zu beziehen, «damit,» wie sich der General ausdrückte, «endlich die ewigen Klagen der Officiere über das ermüdende Bergsteigen aufhören!»

Nach Beendigung des siebenjährigen Krieges in ihre Heimat zurückkehrende Grenzer hatten in ihren Patrontaschen die ersten Kartoffeln mitgebracht, deren Anbau nun im Lande versucht wurde, welches 1771 auch die ersten Maulbeerbäume erhielt.

1773 bekam das Otočaner Regiment für Zuchtzwecke vierzehn macedonische Widder und ausserdem für die beiden Meergrenzcommunitäten Jablanac und St. Georgen zehn apulische Widder. Um dieselbe Zeit wurde in jedem Regiment ein Stabs- oder Oberofficier als Agricultur-Director bestimmt.

Das Otočaner Regiment erhielt 1774 «ab aerario» einen Beschälhengst zur Hebung der Pferdezucht zugewiesen, dann Vorschüsse an einzelne Grenzer zur Anschaffung von Vieh; auch wurde die Wagner-Industrie unterstützt und jedem Besitzer eines Wagens hiefür eine Prämie von zwei Ducaten zugewiesen, so dass schon 1780 das Otočaner Regiment über 300 Wagen zählte.

Zur Hebung der Mühlen-Industrie erhielten die Grenzer Michael Popić und Thomas Krainčević 1783 einen Vorschuss von 300 fl. zur Errichtung einer Mühle in Schwitza.

Schon 1770 waren zahlreiche Grenzerknaben zur Erlernung verschiedener Professionen nach Wien geschickt worden, und 1776 wurden neuerdings zwölf «robuste Jünglinge» zur Einführung in die Schiffbaukunst nach Klosterneuburg entsendet.

In schlechten Erntejahren erhielten die Grenzer namhafte Unterstützungen an Frucht und Geld, so 1763 und 1764, während der grossen Hungersnoth des Jahres 1769, dann 1770, 1774, 1782, 1784 und 1785.

1773 wurden die Lehrergehalte mit 12 fl. monatlich bestimmt und in Bunić und Perušić neue Schulen errichtet.

Jede Schule des Landes erhielt ein Schreibspesenpauschale von 8 fl. monatlich.

Digitized by Google

Die Schulpflicht begann mit dem sechsten Jahre und dauerte sieben Jahre; Knaben und Mädchen genossen gemeinsamen Unterricht, letztere sassen jedoch auf «Extrabänken».

1775 wurden die Lehrergehalte auf 20 fl. monatlich erhöht und an die Schulen zahlreiche Schulbücher unentgeltlich vertheilt, darunter Anleitungen zur Messkunst, Mechanik und Baukunst.

1785 spricht das Karlstädter Generalat seine Zufriedenheit über den Fortgang des Unterrichtes aus, ermahnt jedoch einen Pfarrer Namens Stipanović «zur besseren Katechisierung».

Was die Waldcultur betrifft, so muss einem häufig auftretenden Irrthume begegnet werden, dass die Abforstung in jüngerer Zeit von der Küste aus landeinwärts geschah. Eine Waldkarte aus dem Jahre 1764 entspricht fast vollkommen dem heutigen Waldbestande.

Bis zum Ende des 17. Jahrhunderts war die Bevölkerung der Küste eine sehr geringe, auch gab es keine Holzspeculation, dieselbe begann erst 1773 mit der Errichtung zweier Holzdepôts in Jablanac und St. Georgen.

Behufs Zufuhr des Holzes wurden 1774 nach den genannten Orten etwa 20 km lange Wege aus dem Hinterlande geführt, ein Beweis, dass sich schon damals nahe der Küste keine Holzbestände fanden.

Schon 1759 war übrigens verordnet worden, dass den Zenggern in der Nähe ihrer Stadt kein Holz angewiesen werden dürfe, damit die Waldungen in diesem Bezirke geschont werden. Waldhüter wurden bestellt und die Schonung des Waldes zur allgemeinen Pflicht gemacht. So erhielt 1764 Oberst Vukasović in Bründl einen strengen Verweis, weil er es hatte geschehen lassen, dass aus den zu Jablanac gehörigen Waldungen grosse Stämme zum Schleuderpreise von 1 fl. 30 kr. per Stück ausgeführt worden, und wurde der genannte Oberst zugleich zum Ersatze des Schadens an das Aerar verhalten.

Das Wohl der Grenze war stets eine wichtige Sorge der Herrscher gewesen.

Digitized by Google

Kaiser Josef hatte zweimal, und zwar 1775 und 1786, die kroatische Grenze besucht und reichliche Beweise seiner kaiserlichen Gnade zurückgelassen; gelegentlich des ersten Besuches erhielt das Otočaner Regiment 200 Ducaten zur Vertheilung an verdiente Unterofficiere, ausserdem 4000 fl. für die gesammte Mannschaft; beim zweiten Besuche liess der Kaiser an nothleidende Familien 6000 Metzen Getreide vertheilen.

1780 verfügte der Kaiser durch den Commandierenden von Karlstadt, Grafen Gyulay, dass die gesammten Monturen der Grenzer von ihren Weibern zu verfertigen und dass die Grenzer zum fleissigen Bebauen ihrer Felder anzuhalten seien.

In dem Türkenkriege Kaiser Josefs (1788) wurden sämmtliche 17 Grenzregimenter mit einem Stande von zusammen über 43.000 Mann aufgeboten, und stellte jedes Regiment, mit Ausnahme der siebenbürgischen, ausserdem noch zwei Landesvertheidigungs-Divisionen mit dem Stande von je 800 bis 900 Mann auf.

Ferner wurden noch fünf Freicorps, darunter das Otočaner und Likaner Corps, formiert.

Das Likaner Freicorps besetzte Zengg. Das kroatische Armeecorps, zu welchem auch die Otočaner und Likaner Truppenkörper gehörten, drang in Bosnien ein, ohne jedoch hier besondere Erfolge zu erringen. 400 Likaner und Otočaner betheiligten sich ferner an dem Zuge des Likaner Hauptmannes Vukasović nach Montenegro, um hier einen Aufstand gegen die Pforte zu organisieren.

Der genannte, für seinen kühnen Zug mit dem Theresienorden ausgezeichnete Hauptmann bildete später ein grösstentheils aus Otočanern und Likanern bestehendes Freicorps, mit welchem er an dem Feldzuge des Jahres 1789 theilnahm. In diesem Feldzuge standen ausserdem noch 8000 Likaner und Otočaner unter Laudon im Felde, welche sich bei Vertheidigung der Blockhäuser Serb, Dobroselo und Bobara heldenmüthig schlugen.

Die Feldzüge des 18. Jahrhunderts hatten grosse Lücken in die Grenzbevölkerung gerissen, so dass neue

Digitized by Google

Colonisationen vorgenommen werden mussten. Es wanderten 1788 in das Gebiet des Otočaner Regimentes 1400, in das Gebiet des Likaner Regimentes 3200 Flüchtlinge aus Türkisch-Kroatien ein.

In den Jahren 1792—1800 verzeichnet das Otočaner Regiment allein 468 Gefallene, welche verheiratet gewesen; die als minderwertig angesehenen Ledigen wurden in diese Statistik gar nicht einbezogen.

An dem Feldzuge des Jahres 1792 gegen Frankreich nahmen Grenztruppen nur in geringem Maasse Antheil.

Der Feldzug des Jahres 1794 fand die Grenztruppen wieder auf allen Kriegsschauplätzen: in Italien, den Niederlanden und Deutschland.

Auch im Feldzuge des Jahres 1796 wurde die Leistungsfähigkeit der Grenztruppen voll in Anspruch genommen, fast 46.000 Mann Grenzer standen im Felde. Nach den Friedenspräliminarien von Leoben besetzte General Rukavina Dalmatien, Cattaro und einige dalmatinische Inseln mit grösstentheils aus Likanern bestehenden Grenztruppen.

In dem Feldzuge des Jahres 1799 zeichneten sich die Otočaner in dem Treffen bei Carteggio und in der Schlacht bei Marengo besonders aus.

1805 besetzten Otočaner Freiwillige die Stadt Zengg. Das Jahr 1808 weist wieder zahlreiche Spuren einer geregelten Friedensthätigkeit auf; es wurde ein Grundgesetz für die Grenze publiciert, welches unter anderem auch die Robot für ein Joch Wiese oder Acker «mit einer Hand und einem halben Zug» festsetzte.

Auch in militärischer Beziehung brachte dieses Jahr eine bemerkenswerte Neuerung, indem an Stelle der bisherigen weissen braune Uniform-Röcke eingeführt wurden. Erwähnt sei hier auch die im Jahre 1805 erfolgte Abschaffung der Zöpfe, welche Massregel, wie ein Chronist bemerkt, für die Grenzer eine grosse Wohlthat war.

Am Feldzuge 1809 nahm wieder das ganze Grenzvolk — auch mit den ältesten Aufgeboten — theil, sogar Knaben eilten unter die Fahnen.

Digitized by Google

Sie standen theils in Deutschland und Italien, theils in dem Grenzcorps des Generals Stoičević, welches in Dalmatien namhafte Erfolge errang, später aber von Marmont hart bedrängt wurde. Letzterer hatte raubsüchtige Banden zum Einfalle in die Lika bewogen, welche das Land erbarmungslos verwüsteten.

Das Grenzcorps wurde von Marmont auf dem Plješevicagebirge (nicht ferne von den Plitvicer Seen) angegriffen und erlitt schwere Verluste; General Stoičević gerieth in Gefangenschaft. Marmont drängte nun das Grenzcorps gegen Gračac, woselbst es zum Gefechte kam, in welchem die Grenzer zu wiederholtenmalen ihre Stellungen verloren, dieselben jedoch immer wieder zurückgewannen, bis sie endlich einer vom Orte Grab aus eingeleiteten Umgehung weichen mussten. Das Grenzcorps, nunmehr unter dem Commando des Obersten Rebrović, zog sich nach dem Orte Belaj nächst Gospić zurück, wo es zu einem zweitägigen, für die Grenzer rühmlichen Kampfe kam, während dessen Marmonts Truppen an Munition und Lebensmitteln Mangel litten und bereits den Rückzug antreten wollten.

Plötzlich und unerwartet gaben jedoch die Grenzer alle errungenen Erfolge auf und räumten die Stellung. Hiedurch wurden die an der Grenze lauernden Türkenbanden zu einem neuen Einfall in die Lika ermuthigt. Um Weib und Kind zu schützen, verliessen nun die Likaner scharenweise ihre Fahnen und eilten in die Heimat, woselbst ein Priester Namens Hajduković die Vertheidigung organisiert hatte; um ihn sammelten sich Weiber und Kinder, welche zur Pflege der Verwundeten und zum Munitionsnachschube, wie auch für den Kundschafter- und Meldedienst verwendet wurden. Der Thatkraft und geschickten Führung des Priesters gelang es, mit seinen aus Knaben und Greisen bestehenden Scharen, welche nur allgemach durch Zuzug einen festen Kern erhielten, den Feind zurückzuwerfen.

Im Jahre 1809 wurde das Gebiet von Karlstadt nebst der Lika und dem Otočaner Bezirke an Frankreich abgetreten, und wie die Römer unterworfene Völkerschaften zum Söldner-

Digitized by Google

dienste zwangen, so liess auch Napoleon Knaben aus dem annectierten Gebiete nach Frankreich bringen, wo sie in La Flêche und St. Cyr militärische Erziehung genossen, um dann in die Armee eingereiht zu werden. Nach der neueingeführten französischen Organisation bildeten die bisherigen Otočaner und Likaner das erste Regiment der «illyrischen Jäger».

Im Orte Turanj bei Karlstadt hatte Marmont, welcher 1810 die ganze Grenze bereiste, eine Anstalt errichten lassen, woselbst befähigte Knaben den ersten Unterricht in der französischen Sprache und in militärischen Fächern erhielten, um dann ihre Studien in Frankreich fortzusetzen. Die Hünengestalten der Likaner sollen bei Truppenrevuen in Paris berechtigtes Aufsehen hervorgerufen haben.

Bei einem solchen Anlasse fragte Napoleon einen reckenhaft aussehenden Likaner, wie ihm Frankreich und Paris gefalle. «Schlecht, Sir!» antwortete der Likaner in gebrochenem Französisch. «Und warum?» fragte Napoleon erstaunt. «Weil ich Heimweh habe und gern wieder in meine lieben Berge zurück möchte!» Unwillig mit den Achseln zuckend ritt der Imperator weiter.

Das erste illyrische Jägerregiment machte auch den russischen Feldzug mit und befand sich bis Moskau in der Avantgarde; besonders heldenmüthig kämpfte es bei Vitepsk, woselbst sich zwei schwerverwundete Grenzer Namens Milan Grubić und Marko Kokotović mit einer Kaltblütigkeit den Tod gaben, welche selbst die Bewunderung Napoleons erregt haben soll.

1813 wurde Zara von dem österreichischen General Tomašević eingeschlossen; die Besatzung bestand aus 1800 Mann, davon 900 Likaner, welche jedoch sofort ihren französischen Officieren den Gehorsam kündigten und aus der Stadt entlassen werden mussten.

Nach den Franzosenkriegen machte sich in der Grenze ein wildes Räuberunwesen bemerkbar, welches mangels energischer Massregeln immer mehr um sich griff und erst im Jahre 1816 durch die feste Hand des Obersten Ljubibratić

Digitized by Google

etwas gezügelt werden konnte. Derselbe liess Streifcommanden unter tüchtigen Officieren und Unterofficieren das Land durchziehen und zahlreiche Hinrichtungen vornehmen.

So wurden wegen Raubes und Mordes gehenkt: Jandre Božić, Miloš Eror, Vasil Čudić, Gergo Vuić und Vid Žigić. Ungeachtet dieser Strenge kamen am hellen Tage noch Raubanfälle vor.

1822 lieferte Hauptmann Korgnović den Räubern nächst Otočac ein regelrechtes Treffen, wobei er selbst verwundet wurde.

Ein eigenthümliches Polizeitalent legte in der Folge ein Verwaltungslieutenant Bach an den Tag, welcher aus freien Stücken die Stelle des erwähnten Hauptmannes übernahm, mit einer Abtheilung das Land durchstreifte und viele Räuber dingfest machte. Doch noch 1828 zog eine Räuberbande mit fliegenden Fahnen in Otočac ein, gegen welche gleichfalls der Verwaltungslieutenant Bach aufgeboten wurde, und zwar auch hier mit Erfolg. 1830 wurde der berüchtigte Räuber Sarić in Otočac eingefangen und gehenkt. Die eigentliche Ausrottung des Räuberunwesens gelang erst viel später und war ein Verdienst des Obersten Heinrich Liebreich, welcher mit unerbittlicher Strenge auftrat und auch eine sehr geschickt ausgearbeitete Instruction für das Benehmen der einzelnen Posten im Falle des Auftretens von Räuberbanden erliess.

Noch 1832 mussten zwei Grenzbataillone gegen den berüchtigten Räuber Todor Gavrilović in das Plješevicagebirge ausrücken; derselbe entkam jedoch, und nur der Unterstandsgeber Namens Jovo Gavrilović wurde eingefangen und sein Haus dem Erdboden gleich gemacht.

In der Folge wurde noch 1847 ein grausamer Mord an dem Unterarzte Franz Kozen in Kossian verübt und der Verbrecher in der Person eines Grenzers Namens Flore Žagar eruiert.

Digitized by Google

Das Jahr 1848 fand in der Grenze nur geringen Wiederhall. Wahlen für den Agramer Landtag wurden ausgeschrieben, das war alles! Sie vollzogen sich in aller Ruhe und wurden zu Otočac in der Gastwirtschaft Tivoli abgehalten.

Für die Grenzofficiere brachte dieses Jahr das unbedingte Verbot, «den Schnurrbart zu rasieren».

Im Jahre 1848 standen unter den Fahnen des Banus Grafen Jellačić 6000 Likaner, welche zum Reservecorps des FML. Grafen Nugent gehörten und bei Belluno, Vicenza, Curtatone und Montanara (Mai) kämpften.

An dem fünftägigen Strassenkampfe in Mailand nahm auch ein Bataillon Otočaner theil.

Nachdem Feldmarschall Radetzky die Offensive ergriffen hatte, kämpften die Likaner bei Sona, Madonna del Monte, St. Giustina und St. Giorgio (Juli), dann im Gefechte bei Mailand (4. August).

An der Erstürmung von Wien (28. October) nahmen Likaner und Otočaner in der Division des FML. Hartlieb theil und kämpften am 30. October auch in der Schlacht bei Schwechat.

Vier Bataillone Otočaner standen auch im Armeecorps des FML. Grafen Schlick und kämpften bei Petervàsàr, Sirok, Verpelet und Kápolna (Februar).

Hervorragenden Antheil nahmen die Likaner und Otočaner auch an dem Feldzuge des Jahres 1859; sie kämpften bei Montebello, bei Casale und an der Sesia, dann bei Partrengo (Mai).

Das Jahr 1866 fand die Likaner und Otočaner als Besatzungstruppen in Dalmatien; im Gebiete von Cattaro wiesen die Likaner einen Einfall Garibaldinischer Freischaren ab.

Damit schliesst die ausschliesslich militärische Thätigkeit unserer Grenzer, welche sich nur in geringstem Maasse auf den Schutz der engeren Heimat bezog, sondern fast vollkommen im Dienste des Gesammtvaterlandes aufgieng.

1883 erfolgte die Einverleibung der Grenze in das kroatische Mutterland, doch befindet sich unser Gebiet

Digitized by Google

noch nicht unter der Herrschaft jener Ideen, welche dem 19. Jahrhundert seinen Charakter verleihen, da es ja noch des grossen, nur durch die Eisenbahn zu vermittelnden Wechselverkehres mit den Centren der Civilisation entbehrt. Die Bewohner dieses jetzt so friedlichen, entlegenen Gebietes sehen von ferne den grossen Weltereignissen ohne besonderes Staunen zu; sie beobachten die Fortschritte der Civilisation, ohne ihnen vorläufig noch besonderen Beifall zu zollen.

Die Plitvicer Seen.

Noch vor 15 Jahren war der Besuch der Seen ein kaum nennenswerter, ihre Schönheiten waren ja unbekannt, und das Schriftthum beschäftigte sich nur selten mit ihnen.

Die erste bekanntere Beschreibung der Seen finden wir in den «Europäischen Annalen» (Tübingen 1810); 1830 widmet ihnen eine Frau Therese Arthner in ihrem Werke «Briefe über einen Theil von Kroatien» eine kurze Beschreibung.

Die erste Schilderung der Seen in kroatischer Sprache wurde von dem Canonicus Adolf Veber verfasst und im Jahre 1860 veröffentlicht.

1880 erschien eine von A. Herman verfasste Broschüre unter dem Titel «Meine occupativen Operationen auf den Plitvicer Seen, eine volkswirtschaftliche und rechtswissenschaftliche Abhandlung».

1892 veröffentlichte der Oberst J. Trnski d. R. im «Obzor» eine Beschreibung der Seen. In demselben Jahre erschien auch der weiter unten zum Abdruck gebrachte Artikel des gegenwärtigen Secretärs des Vereines zur Hebung der Plitvicer Seen, Levin von Horvath, in den «Narodne Novine».

1894 veröffentlichte der Karlstädter Lehrer S. Širula eine Reisebeschreibung zu den Plitvicer Seen, welcher auch Bilder, angefertigt nach Photographien des Karlstädter Photographen H. Krapek, beigegeben wurden.

Digitized by Google

Nicht hoch genug können die Verdienste des letztgenannten Herrn um die Hebung der Plitvicer Seen angeschlagen werden, welcher eifrigst bemüht war, im grossen Publicum die Kunde von der Schönheit dieses Gebietes zu verbreiten, wozu besonders ein von ihm herausgegebenes Album mit prächtigen Seebildern beitrug; diese Bilder mögen wohl schon in manchem Herzen den Wunsch erweckt haben, die Seen kennen zu lernen.

1895 erschien von Krapek eine neue Serie von fünfzehn, auf der Höhe photographischer Reproduction stehender Bilder.

In dem genannten Jahre wurde auch eine Reihe theilweise illustrierter Artikel in der «Leipziger Allgemeinen Zeitung», in der Prager «Politik», in den Laibacher Blättern, endlich in der zu Esseg erscheinenden «Drau» veröffentlicht.

Auch die Wiener Presse beginnt sich für die Seen zu interessieren.

* * *

Wie wenig bekannt waren also noch vor kurzem die Seen! Ihr urwaldbestandenes Gebiet lag verödet, nur den Hirten bekannt und pfadlos. Am Südrande des ersten Sees befand sich eine kleine Mühle.

Als mit Auflösung der Grenze die Theilung des Waldbesitzes zwischen dem Staate und den Vermögensgemeinden vor sich gieng, hatte sich keiner der beiden Interessenten um das fast unbekannte Seegebiet beworben, bis endlich der Regierungsvertreter erklärte, dasselbe auf den Antheil des Staates übernehmen zu wollen; gewiss ein glücklicher Griff, denn diese Seen repräsentieren heute schon einen mit jedem Jahre wachsenden Wert von vielen Millionen, welcher sich mit Anlage einer Eisenbahn sofort ins Ungemessene steigern wird.

Ueber die Vorgeschichte der Seen verlautet nichts, die grossen Völkerbewegungen spielten sich nahe der Küste ab, und wer hätte in diesem wilden Ringen, in diesem täglichen Kampfe um das nackte Leben Zeit gehabt, sich nach den Naturschönheiten des Landes umzusehen!

Digitized by Google

Die Römer allerdings haben dieselben, wie schon erwähnt, zu würdigen gewusst.

Zur Zeit der alten Grenze aber waren die Seen von einem geheimnisvollen, sagenhaften Dunkel umgeben, das aufzuhellen sich nur etliche Grenzofficiere die Mühe gaben, indem sie zeitweise Ausflüge in die herrliche Waldeinsamkeit unternahmen und hiedurch auch den Anstoss zur Erbauung des damals einzigen Unterkunftsortes am Seeufer, des sogenannten Touristenhauses, gaben.

Nur durch die Beitragsleistung dieser braven alten Grenzofficiere wurde der Bau ermöglicht, welcher nach Auflösung der Grenze in die Verwaltung des Forstärars übergieng.

Ausser dem Touristenhause befindet sich im Seegebiete nur eine Ansiedlung: das im Jahre 1890 von dem Zengger Bürger Herrn Anton Devčić erbaute Waldhaus, einer amerikanischen Farm vergleichbar in die Wildnis vorgeschoben. Diese Ansiedlung, zuerst als Stapelplatz für den Holzhandel bestimmt, war in der Folge der Ausgangspunkt für die Touristen, welche das Vordringen in die noch unerforschte Seeregion unternahmen, was nicht ohne Gefahr, zum mindesten aber mit grosser Anstrengung verbunden war.

Von der Ansiedlung Devčić, welche vom Südrande des langgestreckten Prošćansko Jezero zu Schiff erreicht wurde — nachdem der gegenwärtig an der Ostseite des Seegebietes führende Fahrweg erst seit sechs Jahren besteht — vermittelten etliche einheimische Bootsleute mit kleinen Kähnen den weiteren, vielfach durch die Wässerfälle erschwerten Verkehr.

Der Besuch der Kronprinzessin.

Als ein wichtiger Abschnitt in der Geschichte der Plitvicer Seen darf wohl der Besuch derselben durch Ihre kaiserl. Hoheit die Kronprinzessin Stephanie im Jahre 1888 verzeichnet werden.

Im April 1888 hatte der «Greif» mit dem Kronprinzenpaare an Bord nächst der Insel Pago eine Havarie erlitten,

Digitized by Google

und eilte unter anderen auch der Hafencapitän von Zengg, Herr Michael Banjanin, ein gewesener Seeofficier, zur Hilfeleistung herbei. Banjanin, ein kerniger Seemann von festem, energischem Auftreten, fand nun Gelegenheit, dem Grafen Bombelles gegenüber die Schönheit der Seen zu schildern und so den Grund zu legen für den späteren Entschluss der hohen Frau, die Seen zu besuchen; hiebei mag seine kraftvolle Persönlichkeit den Eindruck geweckt haben, dass er, des Landes und seiner Bevölkerung vollkommen kundig, der richtige Mann zur Ueberwindung der Schwierigkeiten sei, welche für die hohe Frau mit dem Besuche der Seen naturgemäss verbunden sein mussten.

Bald darauf erhielt Banjanin von Wien aus seitens des Grafen Bombelles die Aufforderung, ein Reiseprogramm für den Besuch der Seen durch die Kronprinzessin vorzulegen, welches auch volle Genehmigung fand.

Zu den wichtigsten Vorbereitungen gehörte die Anlage des nach der erlauchten Besucherin benannten Weges, welcher, von der Ansiedlung Devčić ausgehend, den bis dahin unzugänglich gewesenen und schönsten Theil des Seegebietes zwischen dem Prošćansko Jezero und dem Kozjak erschliesst.

Dieser Weg wurde im Verlaufe weniger Tage durch die Opferwilligkeit der Bewohner des benachbarten Ortes Vrhovine hergestellt. Die Bevölkerung der ganzen Gegend aber wetteiferte, den Empfang an jedem von der Kronprinzessin berührten Orte so glänzend als möglich zu gestalten.

Am 4. September 1888 hatte sich die Stadt Zengg mit Flaggen, Kränzen und Blumen geschmückt, die ganze Bevölkerung war an der Riva versammelt, an welcher die Yacht «Greif» um 7 Uhr morgens anlegte. Die Kronprinzessin weilte bis $^3/_4$ 12 Uhr an Bord, um sodann über den teppichgeschmückten Molo die bereitgehaltenen Wägen zu erreichen, bei welcher Gelegenheit ihr unter anderen auch der gegenwärtige Erzbischof von Agram, Posilović, vorgestellt wurde. Um 12 Uhr mittags erfolgte die Abfahrt auf

Digitized by Google

den Vratnik, woselbst die hohe Frau, deren Gefolge sich auch der Hafencapitän Banjanin als Reisemarschall angeschlossen hatte, halten liess, um die herrliche Fernsicht zu geniessen.

Festliche Begrüssung in allen auf der Reiseroute liegenden Orten! In Brlog trugen zwanzig festlich gekleidete Bauernmädchen kroatische Nationallieder vor.

Von Otočac aus wurde der See von Švica besucht und hier seitens der hohen Frau einige photographische Aufnahmen gemacht.

In Otočac wurde Nachtruhe gehalten und um 5 Uhr morgens des 5. September die Fahrt zu den Seen fortgesetzt. In Leskovac empfieng die Kronprinzessin eine bosnische Deputation unter Führung des Bürgermeisters von Bihać, Mehmed Beg Alajbegović, und befuhr sodann auf einer einheimischen Barke den Prošćansko Jezero. Von hier aus erfolgte auf dem Stephaniewege der Abstieg zum Kozjak-See und die Einschiffung auf eine grössere Barke (Balleniera), welche über Auftrag der Seebehörde vom Hafencapitän Banjanin von Zengg hieher geschafft worden war. Unterhalb des Touristenhauses wurde gelandet und in einem zu diesem Zwecke errichteten Pavillon von der hohen Frau Cercle gehalten, während dessen sie wiederholt ihrem Entzücken über alles Gesehene Ausdruck gab. Der Landtagsabgeordnete Šorak hielt eine Ansprache, welche in der Bitte ausklang, die hohe Frau möge bewilligen, dass die unterhalb des Touristenhauses gelegene Insel den Namen der erlauchten Besucherin führen dürfe.

Auf der Fahrt zum Nordrande der Seen wurde die Kronprinzessin durch eine zweite bosnische Deputation aus dem Orte Čazin unter Führung des Bürgermeisters Ahmed Pozderac eingeholt.

Nach Besichtigung des Plitvicerfalles erfolgte die Rückkehr in das Touristenhaus, und wurde daselbst ein kalter Imbiss eingenommen, während dessen die Umgebung des Touristenhauses ein buntbewegtes, durch bosnische und kroatische Nationaltrachten belebtes Bild darbot.

Digitized by Google

Um 11 Uhr setzte die hohe Frau die Reise nach Gospić fort, woselbst das Diner eingenommen und im Hôtel «Europa» die Nacht zugebracht wurde.

Am nächsten Morgen 5 Uhr Weiterfahrt nach Carlopago und Einschiffung an Bord des «Greif». Mit diesem Besuche der Kronprinzessin waren die Plitvicer Seen für kurze Zeit in den Mittelpunkt des Tagesinteresses gerückt worden, um ebenso rasch wieder in Vergessenheit zu sinken.

Die Zufahrtsstrassen zu den Seen.

Mit dem Localdampfer von Fiume ist die Stadt Zengg durch die Inselwelt des Quarnero und an den reizenden Badeorten Crkvenica und Novi vorüber in ungefähr vier Stunden zu erreichen; von hier aus kann die Fahrt mittelst Post- oder Mietwagens über Žutalokva nach Otočac zu den Seen fortgesetzt werden. Die Entfernung Zengg-Leskovac (am Südrand des Seegebietes gelegener Ort) beträgt rund 75 km. In Otočac muss die nach Gospić führende Poststrasse verlassen und die Fahrt nach Leskovac mittelst aufgenommenen Wagens fortgesetzt werden. Derlei Fahrgelegenheiten stehen übrigens schon in Žutalokva zu dem mässigen Preise von 6 bis 10 fl. per Tag zur Verfügung. Von Fiume aus kann auch die Eisenbahn bis zur Station Ogulin der ungarischen Staatsbahnlinie Fiume-Agram benützt und von hier die Fahrt über die Kapella mittelst Post nach Otočac fortgesetzt werden. Die Entfernung Ogulin-Otočac-Leskovac beträgt rund 100 km.

Dem von Agram kommenden Reisenden stehen zwei Routen nach den Plitvicer Seen zur Verfügung, die eine nimmt ihren Ausgangspunkt in der Eisenbahnstation Ogulin und führt mit Benützung der Post oder eines Mietwagens über Žutalokva nach Otočac und Leskovac, die andere passiert, von Karlstadt ausgehend, über Sluin das herrliche Waldgebiet der kleinen Kapella und mündet unmittelbar am kürzesten Wege in das Seegebiet ein. Als wichtigste Zufahrtsstrasse ist jedoch trotzdem die Linie Žutalokva-

Digitized by Google

Otočac anzusehen, weil der Hauptverkehr diese Linie benützt, durch welche auch die Verbindung mit Zengg hergestellt ist.

Dieser Weg bietet nichts Bemerkenswertes; er führt aus dem grossen und fruchtbaren Gačkathale nach Uebersetzung eines breiten Gebirgsrückens, welcher bei dem Orte Zalošnica seinen Anfang nimmt, in das Thal von Babinpotok, welches, von bewaldeten Karsthängen eingeschlossen, an seinem Nordrande die Spuren eines grossen Waldbrandes aufweist, welcher vor einigen Jahren hier gewüthet.

Eine noch aus der Römerzeit stammende Schanze, gleichfalls am Nordrande des Thales gelegen, zieht hier unsere Aufmerksamkeit auf sich.

Die Wasserscheide des Čuden Klanac (828 m über dem Meeresspiegel) trennt das Thal von Babinpotok vom Seegebiete, gegen dessen Wasserspiegel die Hänge der umliegenden Höhenzüge rinnenartig geneigt sind und somit dorthin ihren natürlichen Abfluss finden.

Die bedeutendsten oberirdischen Zuflüsse des Seegebietes sind die Biela Rieka und die Crna Rieka, nebst denen noch die Bäche Leskovac, Matijaševac und Ričica zu nennen sind.

Die Crna Rieka entspringt mit grossem Wasserreichthum aus einer Felswand am Westhange des Plješevicagebirges, während die Biela Rieka am Čuden Klanac ihren Anfang nimmt und durch ein schmales, rinnenartiges Thal dem Seegebiete zufliesst; zahlreiche Sägemühlen liegen an ihrem Laufe, der sich hie und da infolge Abdämmung zu teichartigen Reservoirs erweitert und neben der am Hange sich hinziehenden Fahrstrasse die ganze Breite des Thales einnimmt. Die Thalhänge sind von üppigem Waldwuchs bedeckt, zwischen dem nur hie und da ein mächtiger Karstblock sichtbar wird.

Die Waldlisière ist stellenweise durch Zäune von schiefgestellten schindelartigen Brettern, den Abfällen der Sägemühlen, begrenzt, wie man sie häufig im obersteierischen und österreichischen Gebirgslande findet.

Digitized by Google

Aus dem steilgeböschten Thale des Čuden Klanac tritt die Biela Rieka in die Niederung von Leskovac, welche die vom Gebirge kommenden sowie die atmosphärischen Niederschläge aufsaugt und als Sammelstelle derselben für das Seegebiet anzusehen ist. Der Südrand des ersten Sees greift auch halbkreisförmig und flach in diese Niederung ein.

Der erwähnte erste See nebst der Niederung von Leskovac mit dem Hügellandcharakter der begleitenden Höhen bedeutet für sich ein von den folgenden Seen scharf abgeschlossenes Gebiet.

Die Configuration der Seen.

Die Bildung der weiter nach Norden gelegenen Seen mag sich in prähistorischer Zeit in der Weise vollzogen haben, dass das ursprüngliche Seebecken die vom Gebirge einfallenden Wassermassen nicht mehr zu fassen vermochte und dieselben sich in nördlicher Richtung einen Abfluss schafften, wodurch endlich der Gebirgsbruch am Nordrande des ersten Sees zwischen dem Prošćanski Vrh und dem Crni Vrh erfolgte.

Von hier aus ist die Erosionsthätigkeit des Wassers auf Schritt und Tritt deutlich erkennbar, wie es, durch festen Gesteinskern aufgehalten, über denselben seinen Weg in Wasserfällen und Cascaden nimmt und sich unterhalb dieser wieder in grösseren und kleineren Becken ansammelt. In diesem Theile des Seegebietes ist die ursprüngliche Nordrichtung des ersten Sees in eine mehr nordöstliche Streichrichtung der aufeinander folgenden kleinen Seen verändert.

An den drei oder vier terrassenförmigen Absätzen, welche zwischen den beiden grossen Seebecken (Prošćansko und Kozjak) gelegen sind, lässt sich deutlich die Erosionsthätigkeit des Wassers an den stellenweise übrig gebliebenen Erosionskegeln nachweisen; vielfach hat auch das Wasser seinen Lauf geändert, alte Bahnen verlassen und sich neue Wege durch den Fels gegraben und im weicheren Erdreich die Seebecken gebildet.

Digitized by Google

Nach Ueberwindung der erwähnten Terrassen, deren letzte dem Touristenhause gerade gegenüber liegt, sammeln sich die Gewässer wieder in dem grossen Becken des Kozjak, dessen allgemeine Richtung von Südost nach Nordwest verläuft.

Während der südliche Theil des Kozjak noch den Hügellandcharakter des Prošćansko-Sees aufweist, geht das Gelände, je weiter nördlich, immer mehr in eine ausgesprochene Karstlandschaft über, welche, vom Nordrande angefangen, mit schmalen Felswänden zusammenspringt, zwischen welchen sich die weiteren Seebecken befinden, die hier stellenweise zwischen oft überhängenden Felsen den Anblick eines schmalen Flusslaufes bieten und leicht die Vermuthung aufkommen lassen, als hätten wir es hier mit einem ehemals unterirdischen Gerinne zu thun, dessen Deckgebirge im Fortgang des Karstprocesses eingestürzt sei.

An seichteren Stellen bietet das Wasser auch jenen fahlen Schein, wie er den Karstgewässern eigen ist, herbeigeführt durch den am Grunde befindlichen Kalkniederschlag.

Die begleitenden Wände sind vielfach zerklüftet, von tiefen Trichtern und Höhlen durchsetzt.

Die Länge des gesammten Seegebietes beträgt 8 km; dasselbe umfasst 13 Seen, deren Namen, in der Reihenfolge von Süden nach Norden angeführt, die folgenden sind: 1.) Prošćansko Jezero (800 m über dem Meere, 500 m breit, 1200 m lang), 2.) Ciganovac, 3.) Okrugljak Gornji, 4.) Crno Jezero, 5.) Vir, 6.) Galovac, 7.) Gradinsko Jezero, 8.) Kozjak (der grösste der Seen, 600 m breit, 3000 m lang), 9.) Milanovac, 10.) Okrugliak Dolnji, 11.) Kaludjerovac, 12.) Novakovića Brod.

Der Höhenunterschied zwischen dem ersten und dem letztgenannten See beträgt 150 m, und stehen diese Seen durch ungefähr 30 grössere und kleinere Wasserfälle miteinander in Verbindung.

Als dreizehnter See ist der Bakinovac zu nennen, welcher jedoch mit den übrigen Seen in keiner Verbindung steht und abseits derselben gelegen ist.

Digitized by Google

Landschaftliche Schilderung und Neuanlagen.

Nun gehe ich über zur Schilderung der Seen in ihren landschaftlichen Schönheiten und zur Hervorhebung der für den Touristen wichtigsten Punkte.

Der Waldreichthum des Gebietes allein bildet eine Sehenswürdigkeit.

In der unmittelbaren Nähe der Seen findet sich meist prächtiger, hochstämmiger Buchenbestand, stellenweise mit Nadelholz vermischt.

Die umliegenden Höhen wie auch das Nebenthal der Crna Rieka weisen aus Edeltannen gebildete Waldbestände auf. Häufig kommt auch der Ahorn vor.

An Eichen zählt unser Gebiet nur drei Exemplare, von denen sich eines auf der Stephanie-Insel und zwei am Ufer des Kozjak nächst der gegenwärtigen Badeanstalt befinden.

Der Eibenbaum (Taxus baccata) findet sich an allen Seeufern des Gebietes, jedoch leider nur als ganz niedriges Gesträuch, dessen Wachsthum durch die Hirtenknaben vielfach behindert wird, da sie mit seinem kostbaren harten Holze Raubbau treiben und dasselbe mit Vorliebe zu ihren Schnitzarbeiten verwenden. Unterhalb des Novakovića Brod befindet sich noch ein kleines Tannenwäldchen, welches den Eindruck eines Miniaturparkes hervorbringt.

Kaum, dass wir das Seegebiet betreten, umschliesst uns prächtige Waldeinsamkeit, welche erst durch den bereits erwähnten, am Nordrande des Kozjak-Sees gegen Nordwesten abbiegenden Fahrweg erschlossen wurde, und nun entwickeln sich bei der Weiterfahrt die prächtigen, vielgegliederten Contouren der Seen, jeden Augenblick dem Beschauer einen neuen Reiz darbietend, bald einen dichtbewaldeten, weit in die Gewässer vorspringenden Hügel, dann wieder eine tief eingeschnittene Bucht, und zwischen den Waldbäumen hindurch schimmert der See in jeden Augenblick sich ändernden Reflexen.

Digitized by Google

Das wunderbare Farbenspiel der Seen ist eine Naturerscheinung, wie sie in ihrer Art wohl einzig dasteht.

Der untere, gegen die Korana zu gelegene Theil der Seen ist zur Sommerszeit bei hoher Temperatur so strahlend und rein wie der italische Himmel; der Kozjak-See gefällt sich in häufigem Wechsel seines Farbenspieles, bald ist er tiefblau, dann wieder grün, zeitweise in seltsamen Nuancen dieser beiden Farben schillernd. Die Oberfläche des Jezero liegt in einem grüngelben Schimmer vor uns, während der Galovac ein Grün in verschiedenen Variationen aufweist; der Prošćansko wieder unterscheidet sich von den Nachbarseen durch seine constant graue Färbung.

Das Farbenspiel der Seen ist von der Temperatur abhängig und entwickelt sich erst, wenn die Wasserwärme über 15° C steigt.

Bei niedriger Temperatur weisen alle Seen die gleiche ins Graue spielende Färbung auf.

In der Dämmerung oder im Mondlicht ist der Anblick der Seen von bestrickender, märchenschöner Wirkung. Er zeigt uns in der Bewegung einer raschen Fahrt auf dem ziemlich hoch über dem Seespiegel führenden, jeden Augenblick seine Richtung ändernden Wege die Bäume in verschlungenen, phantastischen Formen, mit ihren knorrigen Stämmen wie Riesen am Wegrande lauernd; solche Eindrücke mögen die nächtlichen Fahrten König Ludwigs von Baiern gebracht haben!

Je weiter wir vordringen, desto deutlicher schlägt das Rauschen von Wasserfällen an unser Ohr.

Nun erreichen wir die auf einer grossen Lichtung gelegene Ansiedlung Devčić, einen kleinen, freundlichen Bau, mit allem Comfort einer modernen Pension eingerichtet; dahinter ein Forellenteich, aus dem sich der Gast, wenn es ihm Vergnügen macht, seinen Bedarf selbst angeln kann.

Das Areal Devčić befindet sich zum grossen Theile auf Anschüttungsgrund; infolge der hier vorgenommenen Arbeiten versiegte ein grosser Wasserfall zwischen dem

Digitized by Google

Prošćansko und dem Ciganovac, was seinerzeit zu einer heftigen Polemik in der Presse Anlass gab.

Unter dem bestandenen grossen Schleier-Wasserfalle wurden einige Grotten entdeckt, deren Sohle unter Wasser liegt und eine wunderbare mattblaue Färbung aufweist.

Nach einer weiteren Fahrt von etwa 4 km erreichen wir das alte Touristenhaus, welches wir nun als Ausgangspunkt unserer folgenden Wanderungen betrachten wollen; wir haben bisher nur einen Theil der Peripherie des Seegebietes kennen gelernt und sind in die intimen, verborgenen Schönheiten desselben noch nicht eingedrungen.

Ein Boot, welches wir unterhalb des Touristenhauses besteigen, bringt uns, an der Stephanie-Insel vorüber, nach dem anderen Ufer des Sees; es ist eine eigenthümliche Scenerie, die uns hier umfängt, fast vermeint man, in eine künstliche Parkanlage, in ein kleines Trianon mit plötzlich aufrauschenden Wasserkünsten gerathen zu sein. Der Eindruck wird noch verstärkt durch die hinter den Wasserfällen allenthalben sichtbar werdenden zierlichen Brücken und Stege mit schimmerndem Birkengeländer.

Es würde ganz prächtig in den Rahmen des ganzen Bildes passen, wenn plötzlich um die sanfte Biegung des Ufers ein Boot herangerudert käme mit Herren und Damen aus der Rococozeit an Bord, mit lässig im Wasser nachschleppenden Gewändern, mit Perücken und Schönheitspflästerchen, um drüben auf der kleinen Insel ihre «menus plaisirs» zu treiben mit Haschen und Lautenklang, mit Tanz und Liebesgeflüster.

Das Boot verlassend, stehen wir am Beginn des Stephanieweges, welcher mit zahlreichen Windungen um die einzelnen Seebecken bis zu Devčić emporführt.

Nun betreten wir das Gebiet des Jezero, welcher seine Gewässer mit mächtigem Ansturm gegen die unterste Terrasse branden lässt, so dass dieselbe von dieser Seite nur mehr den Anblick eines vielfach durchhöhlten, mit Kalksinter bedeckten Erosionskegels bietet; zwischen ihm und

Digitized by Google

dem Jezero haben sich noch zahlreiche kleinere Becken und Canäle gebildet, welche der Stephanieweg übersetzt.

Von allen Seiten brausen die Wassermassen, theilweise wieder nach einwärts zurückgestaut, hernieder, die Umgebung mit betäubendem Lärm erfüllend.

Um den Südrand des Jezero führt uns der Stephanieweg durch den Wald in das Gebiet des Galovac, welcher uns zuerst mit einer Reihe kleinerer Wasserfälle empfängt; der «obere Galovac» ist ein mächtiger Wasserfall, welcher etwa 10 m hoch mit donnerndem Getöse in ein rundes Becken fällt, an dessen Rande ein Ruheplatz mit Bänken errichtet ist, erfrischt von dem feinen Staubregen des Wasserfalles.

Dieser Wasserfall, in hohem Bogen von der Felswand stürzend, macht den Eindruck ungezähmter elementarer Gewalt.

Die Terrasse des Galovac bietet in ihrer Gesammtheit das Bild eines breiten Felskegels, welcher auch an anderer Stelle Spuren der Erosionsthätigkeit des Wassers aufweist; zahlreiche Höhlenbildungen sind die Folge, stellenweise durchziehen klaffende Spalten die Felswände, mit ihrem Mooswuchs oft anzusehen wie der Eingang zur Wohnstätte eines guten Klausners, zu dessen Füssen sich die Thiere des Waldes vertraulich anschmiegen.

Nun kommen wir, um das Ufer des Galovac südwärts wandernd, in ein stilles Waldgebiet, das uns nach den brausenden Effecten des Galovac wie eine wohlthuende Wasserpause erscheint; übergefallenes Holz hemmt oft unseren Schritt, auch das Seeufer ist davon erfüllt; stellenweise senkt ein Waldriese, der nur mehr mit den alten Wurzeln in der Muttererde hängt, seinen Gipfel tief in die Fluten des Sees, oft sieht man in seichterem Wasser mächtige Stämme, der Aeste schon längst entkleidet, am Grunde.

Grossblätterige Wasserpflanzen bedecken nächst dem Ufer den Seespiegel, stattliche Krebse werden oft zwischen den übergefallenen Baumstämmen und dürrem Gezweige sichtbar, Forellen hüpfen in der Waldstille über den See-

Digitized by Google

spiegel, ihre immer weiter und weiter vergehenden Kreise zurücklassend.

Ein Idyll, wie es herrlicher nicht gedacht werden kann, eine Ruhe, nur unterbrochen durch das abgedämpfte Rauschen ferner Wasserfälle!

Durch diesen Waldfrieden haben wir nun bald wieder die Ansiedlung Devčić erreicht. Längs des Fahrweges, soweit er am Ufer des Prošćansko Jezero führt, ist nach einem besonderen Plane der Bau von Villen projectiert. Die Grundstücke werden vom Forstärar gegen einen billigen Preis hintangegeben, zudem erhält der Käufer das erforderliche Bauholz gegen eine ganz geringfügige Vergütung und übernimmt nur die Verpflichtung, innerhalb einer gewissen Zeit den Villenbau unter vertragsmässig festzustellenden Bedingungen zu beenden.

Zur Parcellierung bestimmte Gründe finden sich ausserdem am nordöstlichen Ufer des Galovac, ferner nördlich und südlich des neuen Hôtels am östlichen Ufer.

Die Villenanlage ist derartig geplant, dass hiedurch nicht etwa eine einheitliche Häuserfront am Ufer geschaffen, sondern die auch dem Stile nach der Umgebung angepassten Villen — zusammengenommen nicht mehr als vierzig an der Zahl — nur hie und da aus dem Waldgrün hervorschimmern. Von der Ansiedlung Devčić biegt der Fahrweg in allgemein östlicher Richtung ab, gar oft in weitem Bogen vom Seeufer in den Wald zurückspringend, dann wieder aus demselben zurückkehrend.

Am Südostufer des Kozjak angelangt, öffnet sich der Wald zu einem weiten Wiesenplan, und auf einem bastionartig gegen den See vorspringenden Hügel liegt nun, unvermittelt wie eine schöne Vision vom rückwärtigen Waldgrunde sich abhebend, der neue Hôtelbau und neben ihm, fast verschwindend, das alte ehrwürdige und doch so bescheidene Touristenhaus, welches lange die einzige Stätte am langgestreckten Ufer des Kozjak gewesen, wo der Wanderer sich mit Speise und Trank erquicken und gegen mässiges Entgelt behagliche Nachtruhe finden konnte.

Digitized by Google

Seine Mission ist nun erfüllt, und es wird vielleicht nur noch bei besonderem Fremdenandrang als Annex des neuen Hôtelprachtbaues benützt werden.

Das neue Hôtel, nach Plänen des Architekten Josef Dryák mit einem Kostenaufwande von 75.000 fl. in slavischem Stil erbaut, hat an seiner gegen den See gerichteten Front einen imposanten Abschluss durch einen auf mächtiger, halbkreisförmiger Basis ruhenden dreistöckigen Aussichtsthurm, von welchem aus das ganze Seegebiet mit seiner vielgestaltigen Gliederung zu übersehen ist.

Die ganze, des frequentesten Badeortes würdige Anlage enthält vierzig mit allem grosstädtischen Comfort ausgestattete Passagierzimmer, prachtvolle Restaurationsräumlichkeiten, einen Tanz- und einen Lesesaal etc. etc., so dass der Besucher in dieser Umgebung wohl leicht vergessen kann, dass er sich mitten im entlegensten Theile der kroatischen Militärgrenze, in einer urwaldbestandenen Wildnis befindet, deren Reize ein bequemer Nachmittags-Spaziergang zu erschliessen vermag. Reizende Parkanlagen in der Umgebung des Hôtels vermitteln den Uebergang zum Walde. Unterhalb des Hôtels sorgt ein Bade-Etablissement für Erfrischung in den prächtigen, durchsichtigen Fluten des Sees.

Das Verdienst, die Plitvicer Seen dem grossen Verkehre zugänglich gemacht, diesen schönsten Punkt der kroatischen Erde dem grossen Strome moderner Touristik erschlossen zu haben, gebürt dem Ende des Jahres 1893 gegründeten, unter dem Präsidium Sr. Exellenz des Grafen Ladislaus Pejacsevich stehenden Verschönerungs-Vereine. Der Verein zählt heute 108 gründende, dann über 1300 ordentliche und unterstützende Mitglieder und ist gerne bereit, jede gewünschte Auskunft inbetreff der zum Verkaufe gelangenden Parcellen, dann bezüglich der Miete von Wohnungen und Fahrgelegenheiten etc. zu ertheilen. Derartige Anfragen sind an den «Verein zur Hebung der Plitvicer Seen in Agram» zu richten.

Digitized by Google

Besonders rührig haben im Interesse des Vereines gewirkt die Herren: Oberst J. Trnski, Dr. G. Janeček, Alexander von Vuchetich und Levin von Horvath.

Der Dank dafür, dass der Verein schon im ersten Jahre seines Bestehens den Hôtelbau in Angriff nehmen konnte, gebürt in erster Linie Sr. Excellenz dem Banus Grafen Khuen-Hedervàry, der aus Landesmitteln 20.000 fl., und Sr. Excellenz dem k. ung. Minister für Ackerbau Grafen Andor Festetits, der aus Staatsmitteln 10.000 fl., dann ausserdem das ganze erforderliche Holzbaumaterial dem Vereine unentgeltlich anweisen liess. Die Thätigkeit des Verschönerungs-Vereines ist mit dem Hôtelbaue keinesfalls beendigt.

Was die sonstigen projectierten Arbeiten betrifft, so soll durch Ausnützung der Wasserkraft eines Wasserfalles die elektrische Beleuchtung installiert werden, welche in dunklen Nächten am Seeufer zauberhafte Effecte hervorbringen wird.

Auf einer gegenüber dem Hôtel gelegenen, «Burgberg» genannten Anhöhe ist ein Kirchenbau projectiert, zu welchem die Pläne vom Baurath H. Bollé in Agram fertiggestellt wurden und schon namhafte Spenden eingelaufen sind, wie überhaupt das Interesse der ganzen Bevölkerung des Landes für die Plitvicer Seen mit jedem Tage ein lebhafteres wird.

Ferner hat der Verein den ganzen nördlichen Theil des Seegebietes, welcher bisher nur mit grossen Schwierigkeiten und nicht ohne Gefahr über steile Karsthänge zu erreichen war, durch Anlage eines neuen, 1·5 km langen Weges erschlossen, welcher den erlauchten Namen der Erzherzogin Maria Dorothea führt und noch weiter unten seine Schilderung findet.

Nun muss ich noch weiter verweilen bei der Schilderung des Ausblickes von der neuen Hôtelanlage. Etwas nordwestlich derselben liegt in dem breiten Becken des Kozjak-Sees die Stephanie-Insel, langgestreckt und schmal, von Buschwerk und Zwergholz bewachsen. Weiter drüben in der Ferne am Höhenkamm erscheint der leichte Holz-

Digitized by Google

bau Devčić, zwischen ihm und unserem Standpunkte treten die mächtigen Terrassenbildungen — vier oder fünf an der Zahl — hervor, unter welchen sich die einzelnen kleineren Seebecken gebildet haben, die ihren Ueberschuss in zahlreichen Wasserfällen an das nächst tiefer gelegene Becken abgeben. Die Charakteristik der Seen — Terrassenbildung mit Wasserfällen — liegt hier perspectivisch verkürzt in einem, wie von mächtiger Künstlerhand gebildeten Kolossalgemälde vereinigt vor uns! So nahegerückt, gleichsam nur den oberen Theil des Bildes abschliessend, erscheint uns die Ansiedlung Devčić, dass wir fast auf die in der Luftlinie 5 km betragende Entfernung vergessen möchten!

Ueber die beiden Endpunkte der am tiefsten gelegenen Terrasse senden je zwei Wasserfälle in gleichförmigem Rauschen über mächtiges Gestein ihren breiten, in je zwei Theile getheilten Schwall in die Fluten des Kozjak, und von den höheren Terrassen blitzt durch das Waldesgrün hindurch hier und dort ein breites Wasserband herüber, dessen Mächtigkeit wir der grossen Entfernung wegen allerdings nicht zu ermessen vermögen.

Nun will ich noch, gleichsam zur Vervollständigung meiner Schilderung, einem begeisterten Bewunderer der Plitvicer Seen und energischen Vorkämpfer für die Interessen des Seegebietes das Wort überlassen.

Der eben bezogene, in den «Narodne Novine» in kroatischer Sprache veröffentlichte Artikel des Herrn Levin von Horvath lautet in deutscher Uebersetzung wie folgt:

In gleichem Maasse, wie die Bevölkerungsziffer der modernen Grosstädte wächst, erweitern sich dieselben auch an Umfang immer mehr, und eine Folge dieses stellenweise geradezu rapiden Wachsthums ist es, dass sich die Städte immer mehr vom Lande absondern, sich demselben entfremden. Spaziergänge ausserhalb der Gemarkungen der Städte gestalten sich immer schwieriger, da zu diesem Behufe gleich stundenlange Wanderungen erforderlich sind. Der Wunsch, das städtische Pflaster gelegentlich mit den Wiesen und Wäldern da draussen zu vertauschen, an Stelle

Digitized by Google

der staub- und rauchgeschwängerten städtischen Atmosphäre die frische, gesunde Landluft zu athmen, bleibt aber dennoch aufrecht. Da dies nun mit Morgenspaziergängen und Mittagspromenaden nicht mehr erreichbar erscheint, trachtet jeder, der es halbwegs kann, sich wenigstens durch einige Wochen im Jahre von den Alltagsgeschäften frei zu machen und auf seine Sorgen und Mühen in einem Bade, einem Curorte oder einer Sommerfrische zu vergessen.

Die Zahl der städtischen Ausflügler nimmt dem entsprechend von Jahr zu Jahr zu, und damit tritt an Gegenden, welche sich einer frischen, gesunden Luft erfreuen, die Nothwendigkeit heran, für all jene Bequemlichkeiten Sorge zu tragen, an welche die verschiedenen Touristen gewöhnt sind und welche alle gebildeten Reisenden verlangen.

In neuerer Zeit schiessen denn auch allerlei Curorte, Mineral-, Thermal- und Kaltwasserheilanstalten, Sommerfrischen u. dgl. wie Pilze aus dem Boden. Man sehe nur nach der Schweiz, nach Steiermark, Oberösterreich. Die Zahl solcher Orte ist bereits Legion. Eine andere Frage ist es allerdings, ob sie all dasjenige wirklich bieten, was sie zu ihrem Zwecke qualificieren würde, wie gesunde Luft, bequeme Wohnungen, gesunde, schmackhafte Kost, gute Getränke, aufmerksame Bedienung u. s. w.

Und siehe da! Trotz des Strebens, immer neue Sommerfrischen ausfindig zu machen, ist eine Gegend, welche in eminenter Weise alle Bedingungen für den Sommeraufenthalt besitzt und gegenüber zahlreichen vielbesuchten Ausflugsorten dieser Art unschätzbare Vortheile aufweisen könnte, bisher fast unbekannt, von Touristen fast unberührt geblieben; die Zahl der Ausländer, welche ihren Fuss dahin gesetzt haben, ist eine verschwindende, ja es gibt sogar nur wenige Einheimische, die einige Tage daselbst verbracht hätten.

An den schönsten Punkten dieser Gegend, wo schon längst grosse Hôtels, prächtige Villen stehen sollten, herrscht noch jene tiefe Ruhe, die man nur in Urwäldern findet, wo der arkadische Hirt seiner Schafherde alte Lieder vorflötet,

Digitized by Google

und er ist der einzige, der die ganze Pracht dieses Paradieses geniesst.

Diese herrliche Gegend liegt in Kroatien, im Likaner Comitat. Wir meinen die sechs Fahrstunden von Ogulin entfernten Plitvicer Seen.

Die Strasse von Ogulin nach Plitvice ist vorzüglich und recht interessant. Theilweise führt uns der Weg durch fruchtbare Ebenen und saftgrüne Wiesen, dann weiterhin durch mächtige Gebirgswälder und schliesslich durch steiniges, felsiges Karstgebiet.

Wenn sich die Strasse den Seen zu nähern beginnt, macht sie eine Biegung nach rechts. Plötzlich erblicken wir den Koranabach, mit einem Wasser, grün wie der reinste Smaragd; etwas weiterhin bemerken wir im tiefen Bette des Baches, welches mächtige Felsen beschatten, kleine Wasserfälle, welche sich über schön geformte Terrassen immer tiefer schlängeln, und diese zarten Miniaturfälle mit ihrem weissen Wasser und den kleinen blauen Bassins bilden die herrlichste Ouverture zu all demjenigen, das noch folgen soll. Schon dieser Anfang begeistert den Wanderer und malt ihm ein herrliches Bild, und in seinem Innern regt sich immer gewaltiger die Sehnsucht nach dem Paradiese: Nur weiter, nur weiter, das muss herrlich werden!

Ueber die grün belaubten Wälder schweifen unsere Blicke hinab zur Tiefe. Endlich erblicken wir die herrlichen blauen Gewässer der ersten Plitvicer Seen. Wenn man in der Niederung das blaue Colorit des Milan-Sees erblickt, welches man in einer solchen Nuance noch niemals vorher gesehen, welches herrlicher ist, als das schönste Blau irgend eines Sirenenauges, und so eigenartig, dass es selbst ein Raphael nicht copieren könnte, ist man von dem bezaubernden Anblicke derart hingerissen, dass es dem Wanderer schwer fällt, von dieser Herrlichkeit zu scheiden. Aber je weiter man schreitet, um so grössere Wunder einer überwältigend schönen Natur bekommt man zu schauen. Ein See folgt dem andern, ein Wasserfall löst den andern ab, und jeder schöner als der vorhergehende.

Digitized by Google

Anfänglich sind diese Seen klein, aber sie werden immer grösser und grösser. Miteinander sind dieselben durch Katarakte verbunden, welche aus den höher gelegenen Seen schäumend über Tropfsteingebilde zur Tiefe stürzen.

Den grössten Wasserfall erblicken wir zuletzt. Hier fällt die Plitvica über eine 78 Meter hohe Wand in die Korana. Um die Schönheit dieses Falles ganz geniessen zu können, müssen wir uns nach dem jenseitigen Korana-Ufer begeben. Insbesondere des Morgens, wenn der Katarakt von der aufgehenden Sonne beschienen wird, bietet derselbe einen prächtigen Anblick. Auf einer Seite fällt das Wasser in bedeutender Breite zur Tiefe und bildet einen riesigen, feinen, wie aus weisser Seide gewebten Schleier, während auf der anderen Seite die gesammte Wassermasse tosend und brausend wie ein Wildbach in den Abgrund stürzt. Das Wasser aus beiden Fällen sammelt sich in ein und demselben Bassin an und erscheint unten goldig grün, während der Nebel, den die von den Wänden zurückgeworfenen Wassertropfen bilden, in allen Farben des Regenbogens funkelt. In nächster Nähe gibt es noch etwa 20 Katarakte, deren Wässer sich insgesammt hier vereinen, so dass die Oberfläche des Bassins ununterbrochen schäumt und zischt und sprudelt und tost. Goldige Dämpfe entsteigen demselben, und es hat den Anschein, als ob dies das Versteck der vor den Menschen geflüchteten Nymphen und Wassergeister wäre.

Hoch über Felsgrate wandernd, haben wir so die vier unteren Seen besichtigt. Kehren wir nun in das Thal, auf die Strasse zurück, so erblicken wir den See Kozjak. Es ist dies ein herrliches Wasserbassin, ähnlich dem weltbekannten Vierwaldstätter See, nur ist es kleiner als dieser. In der Länge misst es 3075 Meter, in der Breite 618. Hier enden die hohen, steilen Felsmassen, und überall reichen prachtvolle hundertjährige Buchen bis in den See; wenn die Wasserfläche ruhig ist, spiegeln sie sich so natürlich in derselben, dass man häufig nicht unterscheiden kann, welches der Baum und welches dessen Spiegelbild ist.

Digitized by Google

Auch hier sind die Seen durch theils grössere, theils kleinere Katarakte verbunden. Die Breite derselben ist stellenweise eine sehr bedeutende. In denselben findet man einige grosse Bäume, Baumgruppen oder auch ganze Inseln. Die Differenz des Falles ist eine ganz namhafte, denn während Prošće 700 Meter über dem Meere liegt, hat der tiefstgelegene See, «Novakovića Brod», eine Meereshöhe von nur 500 Meter.

Die vorzügliche neue Strasse, die sich in vielfachen Serpentinen längs der Seen schlängelt, ist nahezu 14 Kilometer lang. Um an allen Seen, deren es 13 gibt, und zwar 7 grössere und 6 kleinere, vorbeizukommen, ist eine ganze Stunde erforderlich. Von See zu See erscheint die Farbe des Wassers schöner, die Form ist bei allen verschieden. Die grössten Seen sind das «Prošćansko Jezero» und der «Kozjak». Um die oberen Seen erblicken wir überall hohe Wälder; an Wasserfällen können wir etwa hundert in den verschiedensten Abarten: Schleierfälle, Schnürlfälle, Sturzfälle, zählen; darunter erblicken wir auch solche, die, was Schönheit anbelangt, dem berühmten Wasserfall von Schaffhausen gar nicht nachstehen.

Ausser der vorerwähnten Fahrstrasse führt vom Kozjak zu den oberen Seen ein Fusssteig, seit die Kronprinzessin Stephanie die Plitvicer Seen besucht, Stephanieweg genannt. Auf diesem Wege dahin gehend, glaubt man durch den herrlichsten Park zu schreiten, den die blühendste Phantasie eines Gartenkünstlers ersinnen konnte; wir schreiten über kleine Wiesen, durch Bergwälder, kommen an den Seen «Jezerce», «Okrugljak», «Vir», «Galovac» und «Ciganovac» vorbei und gelangen in die nächste Nähe mächtiger Wasserfälle; weiters kommen wir über hohe Felsen und Grotten, an hohen Bergwänden vorbei — und wandeln fast ununterbrochen im Schatten uralter Bäume. Nirgends erblicken wir eine menschliche Behausung; hie und da vernehmen wir das Gezwitscher eines Vögleins oder bemerken den Sprung einer Forelle im See, sonst herrscht in dieser unendlichen Einsamkeit die tiefste Ruhe. Endlich hört man

Digitized by Google

wieder das Getöse eines mächtigen Wasserfalles. Jetzt befinden wir uns vor hohen, mit Tropfstein bedeckten Felswänden, bald darauf wieder am Ufer eines herrlich blauen Wassers. Dann schreiten wir weiter, bergauf im Schatten riesiger Buchen- und Ahornbäume. Hier verspürt man selbst im heissesten August nicht die sengenden Strahlen der Sonne. Die balsamische Luft der ozonreichen Wälder athmend, kennt man keinen anderen Wunsch, als noch länger in diesem gottgesegneten Paradiese verweilen zu können.

Dreizehn blaue, grüne und violette Seen, hunderte grosser und kleiner milchweisser, schäumender Wasserfälle, eine göttliche Ruhe abwechselnd mit dem wildesten Brausen, die frischeste, balsamisch durchwehte Luft, herrliche Berge mit grün belaubten Wäldern; hier Ebenen, dort Höhen, dunkle Grotten, tiefe Abgründe, hiezu ein blauer, lachender Himmel — all dies als ein Ganzes bildet etwas so lieblich Majestätisches, dass man getrost behaupten kann, es sei dies ein Unicum natürlicher Schönheit, eine der herrlichsten Gegenden Europas, schon jetzt, da es hier nichts Künstliches gibt, sondern nur nackte Naturschönheiten, wie sie nur Gottes Hand so herrlich erschaffen konnte. Und dabei wechselt die Scenerie wie auf der Bühne: bald ein liebliches, dann ein romantisches und schliesslich ein schauerlich-schönes Bild. Hieher sollten Maler und Decorateure kommen, um in der Natur zu schauen und zu lernen, was Paradies und was Hades sei. Würden die Götter des Alterthums noch einmal von den sonnigen Höhen des Olymp zur Erde niedersteigen, die Gegend von Plitvice würde ihnen zweifellos zum Aufenthalte dienen.

Würden die Leute die Pracht der Plitvicer Seen und die Annehmlichkeiten der herrlichen Gegend kennen, wenn daselbst einige Hôtels errichtet und mit dem nöthigen Comfort versehen werden, und wenn der Zutritt erleichtert und bequemer gemacht wird, so würden Touristen aus der ganzen Welt herbeieilen, um daselbst auszuruhen, sich körperlich zu kräftigen und die unschätzbaren Annehmlichkeiten zu

Digitized by Google

geniessen, welche nur die Herrlichkeit einer göttlichen Natur zu bieten vermag.

Um aber den Besuch fremder Gäste zu ermöglichen, ist es erforderlich, an den Plitvicer Seen grössere Hôtels zu erbauen, hier eine Villa, dort einen Aussichtsthurm zu errichten, die Waldwege herzustellen, die blauen Seen von diversen Wasserpflanzen zu reinigen, hie und da ein duftendes Blütengebüsch zu pflanzen, die Seen mit einigen Kähnen zu versehen, über die Wasserfälle hohe Brücken zu bauen und die Kraft der Katarakte zur elektrischen Beleuchtung zu verwenden u. s. w. All dies wäre mit verhältnismässig geringen Kosten ausführbar, und wenn dies geschieht, wäre der wunderbarste Curort von Europa fertig; denn Plitvice hätte dann unzählige Vortheile gegenüber anderen Curorten an diversen Seen, wo häufig nichts anderes zu finden ist, als trübes Wasser, ununterbrochene Regengüsse und eine kühle, unangenehme Luft.

Die Natur selbst nimmt uns in Plitvice mit ihrer Schönheit so sehr gefangen und bietet so viel Zerstreuung, dass wir uns eine andere Unterhaltung gar nicht wünschen. Wer für Naturschönheiten Sinn hat, kann sich an den Seen Monate hindurch vergnügen.

Welch Genuss, auf diesen Seen zu lustfahren! Lohengrin selber könnte kein schöneres Wasser wünschen, auf dem die weissen Schwäne sein Schifflein ziehen würden. Angenehmere Sommerbäder als hier kann man nirgends finden: die Temperatur in den einzelnen Seen ist eine verschiedene und wechselt zwischen 15 und 20 ° R ab. Ueberall sind Untiefen für Nichtschwimmer und desgleichen tiefe Stellen für Schwimmkünstler zu finden.

Die sengende Hitze des August kennt man an den Plitvicer Seen nicht; der Regen, welcher dem Touristen in Alpengegenden täglich lästig zu fallen pflegt, verdirbt hier kaum einen Tag im Monat. In der Ebene können wir meilenweite Spaziergänge unternehmen, können im Schatten von Buchen, Ahornbäumen und Fichten lustwandeln, und empfindet man das Bedürfnis des Bergsteigens, so ist die Plješe-

Digitized by Google

vica mit einer Höhe von 1650 m in nächster Nähe; vom Gipfelpunkt derselben bietet sich dem Wanderer die herrlichste Aussicht dar.

Der Jäger findet die vollste Befriedigung seiner Wünsche in der Jagd auf diverses Hochwild und auf Ottern; der Angler kann sich den ganzen Tag mit dem Forellenfang vergnügen, der bei dem grossen Reichthum der Seen an diesen silberschimmernden Fischen sehr erfolgreich ist; Krebse kann man in einer Viertelstunde Hunderte fangen. Und macht man nichts anderes, als im Schatten der Bäume die balsamische Luft zu athmen, das herrliche Farbenspiel der Seen und den ununterbrochenen Sturz der Wasserfälle zu beobachten, so ist schon dies ein gottvolles Vergnügen.

Sehe dir vorher alles mögliche an, bereise alle schönen Städte, besichtige die Seen in der Schweiz, in Italien, Baiern, Oesterreich, und komme dann an die Plitvicer Seen — du wirst ohne Zweifel ausrufen: «Hier ist es am schönsten!» Aber verweile hier einige Tage, geniesse in Ruhe all diese Pracht und eile nicht, wie die flüchtigen Touristen es zu thun pflegen, nach wenigen Stunden wieder weiter, denn je länger du an den Seen verweilst, um so lieber wirst du sie gewinnen, und erst dann wirst du die Herrlichkeit von Plitvice schätzen können, wenn du sie viele, viele mal gesehen hast.

Aber worin liegt die Ursache, dass das reisende Publicum Plitvice so wenig Aufmerksamkeit widmet, trotzdem es dort so schön ist?

Nur an der ungeschickten Reise! Keine Eisenbahn führt bis Plitvice, und die Seen sind infolge dessen der Welt noch fern gelegen. Aber ist das ein stichhältiger Grund, dieses herrliche Paradies zu vernachlässigen, zu ignorieren?!

Nein; kommt her vor allem ihr Capitalisten! Millionen liegen am Grunde der blauen Plitvicer Wasser; mit Gold ist alles in dieser Gegend besäet; man braucht nur herzukommen und zu arbeiten, um die goldenen Früchte einzuheimsen. Führt für die ersten Jahre einen Eilwagen von Ogulin bis Plitvice ein oder erbaut eine elektrische Bahn.

Digitized by Google

Errichtet einige gute Hôtels, einige Villen, und die Ausflügler werden in Massen aus der ganzen Welt herbeiströmen, um die Seen und sonstigen Naturschönheiten zu bewundern und ihre Gesundheit zu kräftigen.

Wie die göttliche Riviera und Sicilien im Winter für alle jene, welche eine frische, gesunde Luft suchen, den schönsten Aufenthalt bieten, so würde Plitvice zu einem unübertroffenen Curorte und Vergnügungsaufenthalte für die Sommersaison werden. In einigen Jahren würde die Curliste von Plitvice 100.000 Gäste und Ausflügler aus der ganzen Welt ausweisen. Plitvice würde zu einem so beliebten modernen Sommeraufenthaltsorte werden, dass sich derjenige, der nicht wenigstens eine Saison dort zugebracht hat, nicht in den Kreis des besseren Publicums zählen wird können und jeder Reiche, der als angesehen gelten will, eine eigene Villa an den Plitvicer Seen besitzen wird.

Indes, dies sind Projecte für die Zukunft. Wie aber ist es derzeit mit dem Aufenthalte in Plitvice bestellt?

Es bestehen derzeit zwei Gebäude, in denen man Logis nehmen kann: ein Hôtel, welches der Grosshändler Devčić aus Zengg vor zwei Jahren erbaute, und das sogenannte Touristenhaus. In beiden können an 40 Gäste Platz finden. Die Bedienung ist eine gute und wohlfeile. Trotzdem der Comfort im Hôtel ein grösserer ist, wohnen dennoch die Fremden lieber im Touristenhause, weil dieses eine Veranda besitzt, von der man eine prachtvolle Aussicht auf einige Seen und zahlreiche Wasserfälle geniesst.

Wie oft habe ich von dieser Veranda in die blauen Wasser geschaut, wie oft von dort den Farbenwechsel der Seen betrachtet, die sich mir gerade am letzten Tage meines Aufenthaltes in solchem Glanze zeigten, wie ich es nie vorher gesehen. Am Ufer des Kozjak war das Wasser bläulich-weiss, wie der herrlichste Türkis, stellenweise dagegen violett, grün, goldig und grau. Insbesondere Jezerce leuchtete in so wunderbaren Farben, dass ich sie gar nicht benennen kann, denn ähnliche Nuancen habe ich noch niemals gesehen.

Digitized by Google

Ach, wolltet ihr herrlichen Wasser meiner Abreise wegen in noch prächtigeren Farben erglänzen, als durch vierzehn Tage hindurch? Ihr göttlichen Seen, wollt ihr mich wirklich verlocken, dass ich mich in eure Tiefen stürze und in eurer Umarmung auf ewig verbleibe? Ach, ihr märchenhaften Wasser, ich bitte schon zu Gott, dass er mich euch bald wieder schauen lässt. Ich freue mich schon auf den Augenblick, da ich euch wiedersehen werde!

Ade, ihr blauen, goldigen Seen, ade ihr hohen, grünen Berge, ihr Wälder und Haine, ihr weissen Fälle, ihr dunklen Grotten und ihr mächtigen Felsen! Ich grüsse euch alle; wisset, dass euch ein Freund verlässt, der euch liebgewonnen hat, wie vielleicht noch keiner vor ihm! Ade! —

August 1892.

* * *

Setzt man die Begehung der Seen in nördlicher Richtung fort, so ändert sich bald die parkartige Scenerie, welche uns die Ufer des Kozjak bieten; der Fahrweg, welcher dieselben bisher begleitete, biegt unversehens am Nordrand des Kozjak über eine Brücke in westlicher Richtung ab, und wir stehen am Beginne des nunmehr vollendeten Maria Dorothea-Weges, durch welchen das Gebiet der letzten Seen, des Milanovac, Kaludjerovac und Novakovića Brod, den Besuchern zugänglich gemacht wurde. Die Gewässer sind plötzlich zwischen steilen Felswänden eingeengt, welche sich oben zu einem unwegsamen, von niedrigem Buschwerk bestandenen Karstplateau ausbreiten, von welchem stellenweise tiefe, trichterförmige Risse und Spalten bis an die Wasserfläche hinabreichen.

In diesem letzten Theile des Seegebietes werden auch Freunde einer wilden, fast ungeberdigen Romantik ihre volle Befriedigung finden.

Das Tageslicht dringt zwischen einzelnen, oft nahe zusammenschliessenden Felspartien nur mit fahlem Schein bis zum Wasserspiegel hinab.

Bei Erbauung des Maria Dorothea-Weges mussten einige dieser überhängenden, mit dem Einsturze drohenden

Digitized by Google

Felsen abgesprengt werden, wobei sie mit ungeheurem Getöse niedergiengen und in die hoch aufspritzende Flut stürzten, welche wie vom Sturme gepeitscht an den Felswänden emporschlug und stundenlang in schäumender Bewegung verblieb, bis sie endlich wieder zur Ruhe kam.

Die Führung des genannten Weges bot namhafte Schwierigkeiten, nachdem seine knapp über dem Wasserspiegel gelegene Trace zum grössten Theil in die Felswände gesprengt oder ausgemeisselt werden musste.

Es war ein interessantes Bild, das Werk in seinem Werden zu besichtigen; ein leiterartiges Floss mit breitabstehenden Sprossen, an der Felswand befestigt, hunderte von Metern an diese hinführend, vermittelte den Verkehr der Arbeiter; der Ungeübte aber vermeinte beim Beschreiten dieser schwanken Verbindung, auf Schritt und Tritt in die grünlich schimmernde Tiefe zu sinken. Zahlreiche Boote mit Arbeitern belebten den Seespiegel.

Ueber einzelne der kleineren Wasserfälle wa en einfache Balken gelegt, die unter dem Ansturm des Wassers erzitterten und von diesem fast erreicht wurden; geschäftig und der Gefahr nicht achtend eilten die Arbeiter über die schmale improvisierte Brücke hinüber und herüber; nun sind an diesen Stellen sichere Brücken errichtet, und jede Dame kann ihren Fuss setzen mitten hinein in die Romantik des Kaludjerovac.

Je weiter man auf diesem Wege nordwärts vorschreitet, desto deutlicher schlägt das Getöse der letzten und grössten Wasserfälle an das Ohr des Besuchers; plötzlich öffnet sich zu seinen Füssen eine tief in den Erdgrund hinein gerissene Schlucht mit steilen Wänden, an denen ein Fussteig bis zu einer gewissen Tiefe noch das Fortkommen gestattet, indem man sich an Bäumen und Strauchwerk festhält.

Und über uns prasseln und sausen nun die Fluten, theils in breitem Schwall, theils tausendfach zerstäubend und einen feinen Sprühregen verbreitend, in die Tiefe hinab, mit betäubendem Lärm, als hätten die Wasser hier noch ihre ganze Kraft vereinigt, bevor sie in ruhige Bahnen über-

Digitized by Google

gehen sollen. Vom höchsten Punkte der Schlucht, seitwärts einfallend, mündet hier der Plitvicabach in die Tiefe, ganz oben noch ein schmales Gerinne bildend, das sich plötzlich wie mit reichem Faltenwurf, fächerförmig, wie zu einem feinen Gewebe ausbreitet.

68 m tief fällt dieses Wasserband herunter, welches den Namen des Schleierfalles führt.

Unten aber im Grunde der Schlucht sammeln sich die Gewässer und fliessen nun ruhigen Laufes im tief eingeschnittenen Flussbett als Korana nordwärts gegen Karlstadt.

Hier, nächst dem Schleierfall, haben die Wunder von Plitvice aber ihr Ende noch nicht erreicht.

Sie setzen sich gleichsam noch fort in den zahlreichen prächtigen Wasserfällen, welche die Korana in ihrem unteren Laufe bildet.

Das ganze Seegebiet ist von Höhlenbildungen durchsetzt, besonders aber sei die unfern des Schleierfalles befindliche grosse Taubengrotte hervorgehoben, deren 80 m hoch gelegener Eingang mit seiner mächtigen Rundung den Anblick einer römischen Triumphpforte bietet.

Schlussbemerkung.

Ich habe es versucht, in knapper, übersichtlicher Darstellung die Seen zu schildern; versucht! Denn wer immer noch eine Schilderung der Seen gelesen, mag sie in noch so begeistertem Schwunge verfasst gewesen sein, er musste später gestehen, dass die Wirklichkeit ihn doch noch überrascht habe.

Es gehört wahrhaftig mit zu den Eigenthümlichkeiten dieser Seen, dass jeder neue Besucher sie erst für sich selbst entdecken, sie in ihrem Zusammenhange und in ihren Details verstehen lernen muss.

So oft ich auch schon das Seegebiet durchwandert, ich wurde bei jedem Besuche durch eine neue, mir bisher verborgen gebliebene Schönheit gefesselt.

Digitized by Google

Der Naturfreund mag, in stille Betrachtung versunken, wie traumverloren die Wunder dieser Landschaft geniessen, doch auch das Weltkind wird hier auf seine Rechnung kommen, nachdem nun das neue Hôtel seine glänzenden Räumlichkeiten eröffnet hat und der immer weiter sich verbreitende Ruf von der Herrlichkeit dieser Seen von nah und fern den Strom der Touristenwelt herbeilocken wird.

Und wenn dann noch schöne Frauen, an denen ja die kroatischen Lande so reich sind, die prächtigen kühlen Sommernächte am Seeufer mit Sang und Geflüster beleben, dass die Stimmen wie leise Sirenenklänge über den Seespiegel hinschweben, dann wird jedem Gaste, der hier geweilt, wohl doppelt unvergesslich bleiben dieser herrlichste Punkt kroatischer Erde!

Digitized by Google

Digitized by Google

Inhalt.

Seite

Vorrede 3
Das Vorland 5
Historische Notizen 20
Die Plitvicer Seen 37
Der Besuch der Kronprinzessin 39
Die Zufahrtsstrassen zu den Seen 42
Die Configuration der Seen 44
Landschaftliche Schilderung und Neuanlagen 46
Schlussbemerkung 64

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google